

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

15.2.1926 (No. 76)

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung**
und der **Wochenschrift „Die Pyramide“**
Gegründet 1803

Hauptredaktion: Dr. A. Laet. Verantwortlich für Politik: Erik Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Hoff; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Joso; für Musik: Anton Rudolph; für die Feuilletonredaktion: Paulin Dr. K. Zimmermann; für Anzeigen: Dr. G. Richter; sämtlich in Karlsruhe, Brühl u. Herbig: G. S. Müller, Karlsruher, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. A. Jäger, Berlin-Sieglin, Sedanstraße 17, Telefon Amt Sieglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruher, Ritterstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 18, 19, 20, 21, 207, 1923. Postbezugsnummer: Karlsruher Nr. 9547.

Der Generalsekretär des Völkerbundes in Berlin.

Besprechungen mit dem Reichs- außenminister.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, der seitern vormittag 10 Uhr mit dem fahrlanmächtigen Genfer auf dem Anhalter Bahnhof einetroffen, seiner Begleitung befanden sich lediglich seine Sekretärinnen. Ein offizieller Empfang am Bahnhof fand nicht statt. Während seines Aufenthaltes in Berlin ist ihm Konjunkturberichten von der Völkerbundsabteilung des Auswärtigen Amtes angeschlossen worden. Der Völkerbund, der Sir Eric Drummond während seines Berliner Aufenthaltes unterzogen wird und der sich zurzeit noch im Haag befindet, trifft voraussichtlich morgen vormittag ein. Wie Sir Eric Drummond einem Vertreter der Telegraphen-Union mitteilte, beschäftigt er einige Tage in Berlin zu bleiben, jedoch müsse er wegen dringender Angelegenheiten bereits in kurzer Frist wieder in Genf sein. Sir Eric Drummond ist in der englischen Volksschaft beliebt. Heute vormittag haben im Auswärtigen Amte wichtige Besprechungen stattgefunden, auf denen das Programm für den Aufenthalt des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, festgelegt worden ist. In der Konferenz nahmen die leitenden Herren des auswärtigen Amtes, insbesondere der Völkerbundsabteilung teil. Sir Eric Drummond wird heute mittag dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen Besuch abstatten. Hierbei werden die endgültigen Dispositionen für die Verhandlungen mit Sir Eric Drummond vereinbart werden.

Die Völkerbundskrise.

Die englische Regierung in Verlegenheit.
London, 15. Febr.
Die Morgenblätter hüllen sich mit wenigen Ausnahmen über die Frage der Vermehrung der Völkerbundsmitglieder in Schweigen. Die „Westminster Gazette“ schreibt u. a.: Weder in London noch bei der Unterzeichnung in London ist eine Andeutung gefallen, daß Deutschland nicht in den Völkerbundsrat von einer Vermehrung der Sitze durch einen Eintritt anderer Staaten begleitet sein solle. Es könne für Deutschland keine Gleichberechtigung geben, wenn zur gleichen Zeit drei kleine Staaten, die dem Völkerbunde beitreten, diese Ehre nicht Deutschland teilen. Der Verdacht sei nicht von der Hand zu weisen, daß Briand hinter diesen Plänen stehe, um ein Gegenmittel gegen Deutschlands Stellung im Völkerbunde zu schaffen.

Die Botschaft, mit der Polen auf seiner Forderung bestarre, deutet auf starke Unterstützung unter den Russen. Es verstärkte sich der Verdacht, daß Chamberlain, der nicht immer als diplomatischer Ränken Briands gewachsen ist, in Paris zu einer Begrüßung dieser Pläne bereitwillig worden sei. Denn seine Gründe gegen eine klare Darlegung des englischen Standpunktes seien recht lahm. Die politische Opposition im Unterhause müsse Chamberlain zu einer klaren Angabe über seine politischen Ziele zwingen. „Westminster Gazette“ fordert eine klare und ernste Warnung von England, um den Völkerbund zu retten. Es könne kaum glaublich, daß Chamberlain dieses Komplotz unterschützt habe. Aber wenn er das getan habe, dann müsse das englische Kabinett einen Ausweg suchen.

„Daily Express“ betont in einem Berliner Bericht die Gefahr einer Zurückziehung des deutschen Zulassungsgesuches in letzter Stunde. Der sozialistische „Daily Herald“ fordert ebenfalls Klärung von Chamberlain. Er habe gegenüber Spanien eine Verpflichtung eingegangen sei, ihm die Erlangung eines ständigen Mitglieds zu ermöglichen. Bei diesen Stimmen handelt es sich allerdings um den Chor der Misvergnügten oder der Opposition. Viel beachtender ist das Schweigen der übrigen Blätter. Daraus kann man schließen, daß sich Chamberlain oder die Regierung in verbindlicher Verlegenheit befinden. Offenbar muß erst eine Kabinetsberatung abgewartet werden, ehe in dieser Beziehung Klarheit zu erhalten ist.

Dem „Tagblatt“ zufolge wird von unter- spanischer Seite in Berlin nach-

Die Deutschenheke in Polen.

TU. Warschau, 15. Febr.
Die gesamte polnische Presse veröffentlicht heute die Nachricht über die angebliche Aufdeckung einer deutschen Spionagenzentrale in Katowisz in großer Aufmachung. Die Verhafteten werden als deutsche Agenten bezeichnet. Die Kommentare zu dieser Nachricht sind in einem sehr gehässigen Tone gegen Deutschland gehalten. Hauptächlich die nationalistische Presse fordert von der Regierung die schärfsten Maßnahmen gegen die Verhafteten und Abrechnung mit Deutschland. Die Presse versucht, auch die deutsche Volksschaft in Warschau, einige Konsulate, sowie die deutsche Sejm-Fraktion in diese Angelegenheit hineinzuziehen. Wie verlautet, sind im Zusammenhang damit heute in Warschau einige Verhaftungen vorgenommen worden.

Steuerstreik in Frankreich.

Paris, 14. Febr.
Die das „Journal“ berichtet, beschäftigen die Vereinigung für den Einzelhandel sowie die Vereinigung der Gewerke einen dreitägigen Streik als Protest gegen die geplante Steuerreform. Während dieser Zeit sollen 60 000 Geschäftsinhaber ihre Läden schließen. Finanzminister Doumer protestierte im Finanzanschuß der Kammer dagegen, daß die Geschäftsinhaber ihre Steuerertragspapiere dem Steuererheber zurückhalten, und wandte sich energisch gegen die Propaganda, die in Handelskreisen für diese Art Steuerstreik getrieben wird.

Auslandsreise des Kreuzers „Hamburg“

Hamburg, 15. Febr.
Gestern abend hat der Kreuzer „Hamburg“ von Cuxhaven aus seine auf 15 Monate berechnete Auslandsreise angetreten. Nach Anordnung des Reichspräsidenten wird der Kreuzer in Zukunft beim Topplagentreffen die Hamburger Staatsflagge führen, die der Hamburger Bürgermeister Dr. Petersen gestern morgen um 11 Uhr in Wilhelmshaven dem Kommandanten des Kreuzers in feierlicher Form übergeben hat.

In seiner Ansprache sagte Bürgermeister Dr. Petersen: Mit dem Kreuzer „Hamburg“ geht ein Stück deutschen Vaterlandes nach den fremden Ländern hinüber. Unsere Not, aber auch unsern Glauben an die Zukunft unseres Volkes zu bekennen, Zeugnis abzulegen von dem Geist der Pflichterfüllung und der Vaterlands- liebe, der Reichswehr und Reichsmarine beseelt, sei die hohe verantwortungsvolle Aufgabe der „Hamburg“ auf dieser Fahrt. Kurz nach 12 Uhr ging der Kreuzer unter begeisterten Kundgebungen in See. Bürgermeister Dr. Petersen und eine Hamburger Abordnung blieben an Bord des Kreuzers. Dieser traf gegen 5 Uhr nachmittags in Cuxhaven ein und trat dann nach Ausboothung der Hamburger Gäste seine Auslandsreise an.

Rußland und die vorbereitende Abrüstungskonferenz.

Moskau, 14. Febr.
In seiner Antwort auf die vom Völkerbund ergangene Einladung zur vorbereitenden Abrüstungskonferenz erklärte Tschitscherin Rußlands Bereitschaft zur Teilnahme an jeder Abrüstung erstrebenden Konferenz, betonte aber, daß Rußland sich keineswegs die Schutzfolgerungen des Völkerbundes bezüglich des Abrüstungsproblems an eigen mache und daß die Sowjetregierung ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Völkerbunde nicht aufgeben. Tschitscherin erklärte weiter, daß der Völkerbundsrat dadurch, daß er Genf als Tagungsort der vorbereitenden Kommission bestimme, jede Möglichkeit einer Beteiligung der Sowjetunion

Die schweizerisch-russischen Verhandlungen.

Moskau, 14. Febr.
In einer von der Telegraphenagentur der Sowjetunion verbreiteten Mitteilung des Volkskommissariats des Aeußeren erklärt dieses: Die Sowjetregierung hat den Vorschlag der französischen Regierung, die ihre Vermittlung zur Beilegung des Konfliktes zwischen Rußland und der Schweiz angeboten hatte, angenommen und ihr die Mindestforderungen mitgeteilt, die in einer Erklärung des Bundesrats der schweizerischen Regierung über die Ermordung Boromskis und der Bekundung dieses Bundesrats durch eine materielle Entschädigung der Tochter Boromskis bestanden. Die Schweiz lehnte es ab, dem Grundsatze einer Entschädigung der Tochter Boromskis zuzustimmen. Daher ist eine Verhandlung leider nicht zustande gekommen.

Im Zeichen der Inflation.

Frankreich gegen den Achtstundentag.
Paris, 13. Febr.
Im Senat hat Oberst Joffe einen Interpellationsantrag über die „ebenfalls fiktive“ wie ungeschickliche Anwendung des Achtstundentages“ eingebracht. In der Beantwortung der Interpellation wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Regierung Maßnahmen treffe, welche die Gewähr bieten, daß die finanzielle und wirtschaftliche Aufschwüme Frankreichs durch außerordentliche Anstrengungen beschleunigt wird.

Lohnforderungen der französischen Eisenbahner.

Paris, 13. Febr. Die Nationale Vereinigung der Eisenbahner hat gestern beschlossen, sich den allgemeinen Lohnforderungen der übrigen Eisenbahner anzuschließen. Sie verlangt einen ständigen Mindestlohn von 7000 Franken pro Jahr, eine veränderliche Teuerungszulage in Höhe von 740 Franken nach einem nach dem Stande des Franken vom vorigen Jahre zu er rechnenden Durchschnittskurs, sowie einen Monatszuschuß von 100 Franken mit rückwirkender Kraft vom 1. November.

Umgruppierungen in Marokko.

Tanger, 15. Febr. Reuter meldet: Nach Informationen aus zuverlässiger Quelle haben die Franzosen Bibane, das ein außerordentlich wichtiger strategischer Punkt ist, wieder geräumt.

Bierzehnfach zersüffelt.

Von
Dr. Paul Mohrbach.
Der „Impero“, das offizielle römische Feuilletonblatt, hat kürzlich den unverkündeten Satz gebracht, daß deutsche Volk habe keinen Anspruch auf staatliche Einigung, denn das wäre eine Gefahr für die Kultur! Diese Melodie kennen wir aus der Weimarerzeit der Kriegsjahre. Auch der Weltkrieg war in ein „Impero“ steck dahinter die Furcht vor dem Abdriftungs- exemplar, wieviel Einwohner ein Deutschland hätte, das da verbiete, ein deutscher Nationalstaat genannt zu werden. Wir wollen diese Rechnung einmal probeweise aufmachen.
Das Deutsche Reich in seinem heutigen verkleinerten Umfang hat rund 68 Millionen Einwohner. Um seinen Körper herum legt sich der sogenannte Grenzdeutsch-Gürtel. Das ist deutscher Volksboden, der zwar von Deutschen bewohnt wird, aber kraft der diktierten Friedensverträge vom Reich getrennt wurde oder unter dem Verbot steht, mit Deutschland vereinigt zu werden. Dazu kommen die Deutschen, die in größerer oder geringerer räumlicher Trennung vom geschlossenen Volksboden als echte Minderheiten in nichtdeutschen Staaten leben.
Es gibt drei deutsche Staaten, das Reich, Desterreich und den Freistaat Danzig. Desterreich hat zwischen 8 und 7 Millionen, Danzig noch nicht eine halbe Million Einwohner. Wenn es auch in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu Polen steht, so ist es doch nicht polnisches Staatsgebiet. Der Bürger von Danzig ist Bürger eines deutschen Gemeinwesens. Insgesamt leben also rund 70 Millionen Deutsche unter deutschem Recht. Der stärkste deutsche Volk außerhalb des Reichs ist Desterreich. Sein Anschluß an das Reich würde mehr als die Hälfte derjenigen Deutschen, die außerhalb des Reichs das deutsche Staatsgebiet in Mitteleuropa bewohnen, mit dem Reich wieder vereinigen.
Beginnen wir mit dem grenzdeutschen Gürtel im Süden, so ist das erste Stück, das uns begegnet, Südtirol. Die Zahl der Deutschen dort beträgt reichlich eine Viertelmillion. Das sind die Volksgenossen, deren Raub durch Italien die deutsche Erbitterung und daraufhin den tobstichtigen Ausbruch des Herrn Mussolini erregt hat. Es ist zugleich ein Stück Freiheit, denn nie hätte Mussolini gewagt, gegen ein bewaffnetes, sei es selbst kleineres Volk so zu sprechen.
Nach seiner Schimpfrede ist es wenigstens klar, daß nun kein Deutscher mehr nach Italien reisen kann und wird. Wer es noch tut, stellt sich selber außerhalb der Volksgemeinschaft.
Im Westen wohnen 1 1/2 Millionen deutsche Gläubiger und Vorkrieger. Wir lassen sie außerhalb unserer Rechnung, bis sich entscheidet, wohin diese nicht staatsdeutsch orientierten Mannen und Franken schließlich selber wollen. Als ich Student in Strassburg war, hörte ich die Gläubiger ein Spottliedchen singen: Vive la France, à bas la Prusse, de Schwome müsse zum Lande 'nüss! Heute soll gelegentlich schon eine andere Version gelungen werden: Vive la Prusse, à bas la France, de Schwome hätt' nu wieder Chance! Vielleicht areift diese entschiedene Form den Tatsachen noch etwas voraus, aber wenn die Franzosen noch lauge so weiterarbeiten, wie in den letzten sechs Jahren, so ist nichts unmöglich.
In Belgien, Luxemburg und mit Genue und Malmedy sind 50 000 von Deutschland losgerissen. Im Norden, in Schleswig, sind es über 20 000, und im Memelgebiet über 70 000, aber auch die 70 000 Litauer des Memelgebietes sind gegen ihren Willen von Deutschland getrennt und fühlen sich kulturell und politisch als nach Deutschland gehörend.
Im Osten gab es in den verloren gegangenen Teilen von Polen und Westpreußen 1,1 Millionen Deutsche, von denen noch etwa der vierte Teil übrig ist — ohne daß den Abgemordeten, Verdrängten und mit Gewalt Vertriebenen für den zukünftigen mächlichen Fall eines Volksentscheids in jenen Gebieten ein Heimatrecht verloren wäre! In dem Stück von Ober- und Niederschlesien, das durch die Verrätere im Völkerbunde Deutschland verloren ging, leben gleichfalls noch mehr als 300 000 Deutsche.
Das mächtigste Stück Grenzlanddeutschstum sind die Sudetendeutschen in Böhmen, Mähren und dem früheren Oesterreichisch-Schlesien: Sie zählen 3 1/2 Millionen, wovon auf 1 Millionen auf die geschlossenen an Schlesien, Sachsen, Bayern und Desterreich anrenzenden indetendeutschen Gebiete kommen; der Rest auf einige Sprachinseln. Ein kleiner Teil deutscher

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Vollsbodens ist endlich auch noch im Südosten von der Steiermark abgerissen worden.

Im Ganzen gibt es also, ohne Esch-Votirungen, über 4 Millionen auf ihrem angetamten Grund und Boden sitzende Grenzlanddeutsche, und wenn man sich vorstellt, daß sich alles das, was deutsch ist und zugleich auf geschlossenem deutschen Volkssboden wohnt, in einen deutschen Nationalstaat einlierte, so wie bei Franzosen, Italienern, Spaniern usw. die Staatsgrenze den Volkssboden in sich schließt, dann gäbe das einen Staat von rund 75 Millionen deutschen Menschen.

Wir wollen hier nicht untersuchen, welche praktisch-politischen Aussichten dafür bestehen, daß ein solches Ziel sich einmal verwirklichen könnte. Grundfaktisch aber gesprochen: Welchen stichhaltigen Einwand können denn die andern Völker dagegen erheben, daß den Deutschen das Billig sein soll, was Franzosen, Engländern, Russen, Polen, Italienern, Spaniern, Serben recht ist? Obri man denn nicht seit zehn Jahren die Welt widerhallen vom „freien Selbstbestimmungsrecht“ der Völker? Welches sind denn die Argumente, die unsere Gegner vorbringen, wenn der Gedanke des deutschen Nationalstaats auftaucht? Clemenceau sagte, es gäbe 20 Millionen Deutsche zuviel, und wenn er an Desterreich und Böhmen mit gedacht hätte, so hätte er wahrscheinlich gesagt: 30 Millionen! Mussolini's „Impero“ laut, es wäre eine Gefahr für die Kultur, wenn das deutsche Volk einen deutschen Staat hätte! So zuviel jenes ist, so verrückt oder lägenhaft ist dieses.

Wir kommen noch kurz zu den echten deutschen Minderheiten. Im früheren russischen Reich lebten 2 Millionen deutsche Bauern, und im früheren Ungarn ebensoviel. Der Weltkrieg, die russische Revolution und der Bolschewismus haben den Rußland-Deutschen große Verluste gebracht. Immerhin existieren in Sowjetrußland, in der Ukraine und im Kaukasus noch über 1 Million, und reichlich eine halbe Million lebt im früheren Konaroh-Polen und im polnisch gewordenen Teil von Böhmen. In Rest-Ungarn sind es noch über 500 000; an Rumänien sind beinahe 800 000 gekommen; an Jugoslawien gegen 700 000. Das ist die eigentliche deutsche Diaspora, zu der noch 50 000 Deutsche in Litauen, 80 000 in Lettland und 30 000 in Estland kommen — diese letzteren zwar keine großen, kulturell aber sehr wichtigen Zahlen. Rechnet man alle die Staaten zusammen, die Anteil an deutschen Volkstum in Europa haben, so sind es, wie gesagt, 14: die 3 deutschen Gemeinwesen und 11 fremde. Die Schweiz, Liechtenstein, Luxemburg bleiben dabei aus dem Spiel. Am geschlossenen deutschen Volkssboden haben 8 fremde Staaten einen Anteil, und wenn man den bei Ungarn ablebenden Teil des Burgenlandes mitrechnet, sind es sogar 9! Wie soll irgend ein denkender Mensch und Politiker innerhalb oder außerhalb Europas glauben, daß dies den Schlüsseltrieb unter die Geschichte des deutschen Volkstums bedeute? Niemals!

Lezten Endes können wir uns, solange unsere heutige Lage andauert, kaum etwas Nützlicheres wünschen, als noch ein Duzend Mussolinis, um die Aufmerksamkeit der Welt auf die 14fache Zerstückelung des deutschen Volkstums zu richten.

Die neue Hege gegen Deutschland.

Die Amtliche Nachrichtenstelle ist von maßgebender Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß die unter anderem auch in französischen und italienischen Blättern erschienene Meldung über einen in Berlin unterschriebenen österreichisch-deutschen Geheimvertrag jeder Grundlage entbehrt und als ein Erzeugnis freier Erfindungen zu betrachten sei.

Berlin, 15. Febr. Wie die Montagszeitung meldet, erschien am Freitag der italienische Ge-

sandte beim österreichischen Bundeskanzler und gab im Namen der italienischen Regierung eine Reihe von Erklärungen ab, wobei er betonte, daß von irgendwelchen anaretsiven Absichten Italiens Desterreich gegenüber keine Rede sei.

Auf der Suche nach bayerischen Agenten.

Rom, 15. Febr.

Aus einem Artikel des in Trient erscheinenden Blattes „Brenero“, das sich gegen das Beroneser Blatt „Arena“ wendet, erfährt man, daß die italienischen Behörden in Lafran nach Waffen und nach bayerischen Agenten gesucht haben, allerdings vergeblich. Das Trienter Blatt sagt: die Verhaftungen und vollzählten Nachforschungen nach Waffen seien ein schwerer politischer Irrtum gewesen. Man habe nur unbrauchbares Bleiseln gefunden und an Stelle der zuerst gemeldeten 80 Kettner Pulver nur 10 Kilo.

Große Berliner Kundgebung für Südtirol.

TU, Berlin, 14. Febr.

„Deutschtirol in Not“, so lautete das Thema einer vom österreichisch-deutschen Volkssbund im Plenarsaal des Herrenhauses veranstalteten Kundgebung. Stürmisch begrüßt, sprach Dr. Pombaur, Mitglied des Tiroler Landtages. Er wies darauf hin, daß die Geschichte des Tiroler Volkes ein Stück Freiheitsgeschichte sei. Niemals habe es geduldet, daß die Faust eines fremden Eroberers auf ihm lastete. Er gab weiter einen Ueberblick über die kulturellen Zusammenhänge, nach denen Südtirol als eine Schlüsselstellung deutscher Kultur seit Jahrhunderten zu bezeichnen sei. Ferner verwies der Referent auf die von italienischen Politikern und dem italienischen König selbst abgegebenen feierlichen Versprechen, daß die Wahrung der deutschen Rechte und Sprache ausdrücklich gesichert seien. Unter lebhaften Pfuirufen brandmarkte er die brutalen Maßnahmen der italienischen Regierung zur Italiensierung Tirols. In der Ansprache betonte Reichstagsabg. Stämpfer (Soa.), man könne an den Ernst der Drohungen Mussolinis nicht glauben, vielmehr verberge sich hinter ihr eine Unsicherheit. Abg. Hofmann (Ztr.) erklärte, Mussolini pfusche dem Schwert ins Handwerk hinein, was Gott verbunden habe, das könne der Mensch nicht trennen.

Im Anschluß hieran stimmte die Versammlung das „Andreas Hofer-Vied“ zu Mantua in Vanden“ an. In einem Schlußwort wies Freyh. von Richtig (Dem.) auf die Größe des Opfers jener deutschen Männer und Frauen, die unter dem schweren Druck in ihrer Heimat in Tirol ausharren und für das Deutschtirol kämpfen, hin.

Wünsche an Bahn und Post.

Beschlüsse des Verkehrsausschusses des deutschen Industrie- und Handelsstages.

TU, Berlin, 14. Febr.

Der Verkehrsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelsstages trat dieser Tage zusammen. Nach einem Vortrag des Staatssekretärs a. D. Vogt, Direktors der Deutschen Reichsbahn, wurde folgende Entschließung angenommen:

Der Verkehrsausschuß warnt eindringlich davon, in einer Zeit, in der alles nach Verbilligung der Selbstkosten drängt, an irgendwelche Erhöhung der Tarife der Reichsbahn zu denken. Er hält vielmehr nach wie vor eine baldige Senkung dieser Tarife für dringend wünschenswert.

Mit Rücksicht auf diese dringende Notwendigkeit hält es der Verkehrsausschuß für geboten, daß bei aller Wahrung der Rechte der Reichsbahnbeamten, -Angestellten und -Arbeiter doch

der Reichsbahn nicht zwangsweise Mehrausgaben aufgebürdet werden, die sie ohne gleichzeitige Erhöhung der Einnahmen nicht zu tragen vermag. Zur Frage der Frachttarife vertrat die Versammlung die Ansicht, daß die Stundungsbauer nach Möglichkeit auf einen Monat verlängert werden möge, daß die jetzt eingetretene Ermäßigung der Provision von 3 Prozent auf 2 Prozent noch nicht ausreiche, sondern dringend weiterer Ermäßigung bedürfe.

Der Postauschuß des Deutschen Industrie- und Handelsstages beschloß, beim Reichspostministerium folgende Anträge zu stellen: 1. Wiedereinführung einer Grundgebühr, gestaffelt nach der Größe der Ortsnetze, wesentliche Herabsetzung der Ortsgesprächsgebühr unter entsprechender Abstaffelung bei größerer Gesprächszahl. 2. Herabsetzung der Gebühr für Ferngespräche auf Entfernungen bis zu 100 Kilometer. 3. Monatliche Einziehung der Gesprächsgebühren. 4. Erhöhung des Prozentsatzes für Fehlschaltungen bei der Gebührenerhebung. 5. Durcharbeitung des gesamten Fernsprechnetzes im Sinne einer Vereinfachung. 6. Ausschreibung verbundener Anlagen und al. aus den laufenden durch Betriebs-einnahmen zu deckenden Ausgaben und Uebernahme dieser Ausgaben auf Anleihen.

Von Einbrechern erschossen.

Essen, 15. Febr.

Am Sonntag abend gegen 1/2 11 Uhr wurde ein Einbruch in die Wohnung eines Studienrates in Katernberg verübt, der mit seinen Angehörigen das Haus verlassen hatte. Ein Baummeister und ein anderer Studienrat, die die Einbrecher überraschten, wurden von ihnen mit Schüssen empfangen. Der Studienrat ist inzwischen gestorben, der Baummeister dürfte gleichfalls kaum mit dem Leben davonkommen.

Deutsches Reich

Debatte über die Hauszinssteuer im preussischen Landtag.

Berlin, 14. Febr. Der Hauptausschuß des preussischen Landtages beendete die erste Lesung des Hauszinssteuergesetzes. Ein demokratischer Antrag, den Wert des Grundvermögens zur Steuergrundlage zu machen, wurde abgelehnt und die Preisdensmiete zur Steuergrundlage bestimmt. Ein deutschnationaler Antrag, nur 36 Prozent der Friedensmiete, und ein sozialdemokratischer Antrag, 44 Prozent der Friedensmiete als Steuer zu erheben, wurden abgelehnt. In bezug auf die Abzugsfähigkeit von Zinsen und Aufwertung der Hypotheken wurde beschlossen, daß auch Hypotheken für Ehegatten, Kinder und Angehörige des Steuerpflichtigen, die einzutragen sind, in entsprechender Weise berücksichtigt werden sollen.

Ein deutschnationaler Antrag, für Einziehung und Abführung der Steuer dem Hausbesitzer ein Prozent der aufkommenden Steuer zu gewähren, wurde abgelehnt.

Es wurde weiter beschlossen, die Hälfte der Hauszinssteuer für Neubauzwecke, und die andere Hälfte für den Finanzbedarf zu verwenden. Die für Neubauten bestimmten Steuergelder sollen so verteilt werden, daß der Staat 1/10 und die Gemeinden 9/10 erhalten, von den für den allgemeinen Finanzbedarf bestimmten Geldern aus der Hauszinssteuer soll der Staat 1/10, die Gemeinden 9/10 erhalten.

Das Tunnelunglück bei Oberhof.

Berlin, 14. Febr. Zu den Nachrichten über das Oberhofer Tunnelunglück teilt die Deutsche Reichsbahngesellschaft mit: „Die Luftverhältnisse in dem über drei Kilometer langen Tunnel waren zurzeit der Ruhrbelegung sehr schlecht, weil die Lokomotiven mit minderwertiger, englische Kohle geheizt wurden. Damals sind für die Arbeiter Gasmasken beschafft worden. Seit-

dem wieder gute Ruhrkohle verwendet und das Feuer im Tunnel nicht bedeckt werden darf, haben die Verhältnisse sich gebessert, das besondere bauliche Verbesserungen nicht mehr erforderlich sind. Die früher bei den Tunnelarbeiten gebrauchten Scheinwerkerlampen sind vor einigen Wochen bei einer Revision seitens der Reichsbahndirektion als nicht mehr genügend befunden und sofort durch neue bessere Lampen ersetzt worden. In Unglücksnacht brannten bereits fünf neue Scheinwerkerlampen. Die auf drei Gruppen geteilten 80 Arbeiter sind durch die Signalpolizei rechtzeitig gewarnt worden. Der Posten der unteren (Schlberger) Seite ist an der mittleren Gruppe vorbei bis in die Nähe der mittleren 60 Mann starken Gruppe gegangen, bei der das Unglück ereignete, und hat das Hornstoß gegeben, auf das hin beide Gleise zu verriegeln waren. Außerdem war nach den allgemeinen Unfallverhütungsvorschriften bei sehr dichtem Rauch die Arbeit allgemein einzustellen.

Sozialpolitische Rundschau

Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts im Berggewerbe.

Berlin, 15. Febr. Wie der Deutsche Bergbeamtenverein mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister den am 3. d. M. gefällten Schiedsgerichtsbescheid des Reichsamtalters bis zum 28. Februar 1927 verlängert und eine Gehaltsfestsetzung, wie eine Arbeitszeitregelung bis zum 30. September vorstelt, für verbindlich erklärt. Der Schiedspruch war vom Reichsverband der Bergbauingenieure und vom Deutschen Gewerkschafts-Angestelltenverband abgelehnt, von drei sonstigen noch beteiligten Arbeitnehmerorganisationen aber angenommen worden.

Verschiedene Meldungen

Nach 11 Jahren aufgelöster Mord.

Breslau, 15. Febr. In den letzten Tagen des November 1914 wurde auf der Straße Oberlin die Leiche eines jungen Mannes durch die dortigen Arbeiter gefunden. Nach mehr als 11 Jahren der Stallbesitzer aus Sadowitz des Mordes von seinem eigenen Bruder bezichtigt worden. Er wurde in Breslau unter dem Namen „Gefängnis“ verurteilt. Die Verdachtsmomente wurden durch die stellten Ermittlungsverfahren verifiziert. Motiv der Tat soll Eifersucht sein.

Attentat auf den Befehlshaber der russischen Seestreitkräfte.

Petersburg, 15. Februar. Als die Nacht des Befehlshabers der russischen Seestreitkräfte nach der Inspektion im Finländischen Meer zurückkehrte, wurde sie von den Ufern aus erschossen, wobei der Adjutant Sofos tödlich verwundet wurde.

Das Räuberunwesen in Rußland

TU, Moskau, 15. Febr. Die Sowjetregierung hat beschlossen, den Ueberhandnehmen von Eisenbahnräubereien auf den Eisenbahnen den Belagern aufzufordern zu verhängen und die Verbreiter der räuberischen Handlung zu erschließen. Nach einer amtlichen Mitteilung wurden in den letzten drei Monaten 2000 Ueberfälle verübt und über fünf Millionen Rubel von den Belagern erbeutet.

Übler Mundgeruch

wiegt abtötend. Sählich gelärbte Zähne entstehen die schönste Anstalt. Beide Schönheitsfehler werden durch vollkommen ungeschädliche Weise beseitigt durch Zahnpaste Chlorodont. Überall zu haben.

Glück, Zufall und Wissenschaft.

Von E. M. Dick-Mann.

Wechselvoll und unbekündig ist die Laune Fortunas, die den Menschen heute mit Gnaden überhäuft, um morgen die Hand von ihm abzuziehen. „Welches Glück!“, ruft der erste Gewinner des „großen Loses“ aus, und man nennt es einen verhängnisvollen Zufall, wenn der Glücklichste des Schicksals fünf Minuten später von einem herabfallenden Dachziegel getötet wird. Was hat es mit diesen Begriffen auf sich, deren Wirksamkeit auch der Skeptiker nur zu oft am eigenen Leib erfährt? Die Gegenläufe berühren sich; auch hier besteht die enge Verbindung zwischen ungebundener Regellosigkeit der Zufallslaune und exakter Regelmäßigkeit des Gesetzes: Die loschichte aller Wissenschaften, die mit Unrecht als „trocken“ verschriene Mathematik vermag die rätselhaften Pfade Fortunas zu entwirren; sie bannt die „Zufälligkeit“ von gewis und ungewis in allgemein gültige Formeln. Sie kann sogar die Möglichkeiten vorausberechnen, die innerhalb dieser weiten Spanne liegen, sie errechnet die „relative Gewissheit“, günstige Fälle unter „günstigen“ und „Aufeinanderfolge günstiger Ereignisse!“ Wie groß, fragt sich a. B. der Spieler, ist die Wahrscheinlichkeit, aus einem Spiel von 32 Karten ein A zu ziehen? Hier gibt ihm das Lehrbuch der Wahrscheinlichkeitsberechnung die trockene und doch so inhaltsreiche Auskunft mit der Regel: Die mathematische Wahrscheinlichkeit ist ein Bruch, mit der Anzahl der dem Eintreffen günstigen Fälle als Zähler und der Anzahl der möglichen Fälle als Nenner. Da im Spiel 4 A'se und 32 Karten sind, ist die Anzahl der günstigen Fälle — 4, die der überhaupt möglichen dagegen — 32. Der Bruch oder die „Wahrscheinlichkeitsquote“ ist also 1/8 — 1/32. Ferner zeigt die Mathematik, daß man die „entgegengesetzte Wahrscheinlichkeit“, also die des Verlierens, berechnet, indem man an Stelle der günstigen Fälle als Zähler die der unguünstigen setzt. Da in unserem Fall 28 von 32 Karten keine A'se sind, beträgt die Wahrscheinlichkeit für den Ver-

lust: 28/32 = 7/8. Diese beiden Ergebnisse 1/8 Gewinn und 7/8 Verlustwahrscheinlichkeit, geben dem Spieler wichtige Aufschlüsse: Er weiß zunächst: Unter 8 Fällen werde ich wahrscheinlich einmal gewinnen und achtmal verlieren. Nun kommt es auf Einsatz und Gewinnprämie an, ob es sich für ihn überhaupt lohnt, das Spiel zu wagen! Ist bei dem Einsatz von einer Mark der Gewinn 10 Mk., so ist die Wahrscheinlichkeit für den Reingewinn nach 8 Spielen — 10 Mk. Gewinn — 8 Mk. Einsatz — 2 Mk. Reingewinn. Bei gleicher Einsatzhöhe und 8 Mk. Prämie findet nach 8 Spielen wahrscheinlich der Ausbleich statt, der Spieler wird also weder gewinnen noch verlieren, und bei Prämien unter 8 Mk. wird man stets mit Verlustwahrscheinlichkeit spielen.

Die Veranstalter von Glücksspielen verstehen sich aber auch auf Wahrscheinlichkeitsberechnung, und zwar meistens besser als die Spieler. Sie lesen nämlich aus der Wahrscheinlichkeitsquote: günstige Fälle, mögliche Fälle noch folgendes heraus: Sind gleichviel günstige wie mögliche Fälle vorhanden, so wird der Bruch gleich 1, d. h. aus der Wahrscheinlichkeit wird „Gewissheit“, etwa in dem praktisch unmöglichen Falle, wo jede von den 32 Karten einen Treffer darstellen sollte; das Verhältnis also 32:32 = 1 wäre. Der Gegenstab zur Gewissheit, die Unmöglichkeit des Gewinns, die praktisch ebenfalls nicht vorkommt, besteht, wenn kein günstiger Fall unter den möglichen vorhanden ist, die Wahrscheinlichkeitsquote also 0 wird. Zwischen diesen beiden Antipoden aber liegen die drei wichtigen Fälle: wahrscheinlich, ungewis, unwahrscheinlich. Ist nämlich der Bruch günstig: nämlich größer als 1/2, so ist die Gewinnchance wahrscheinlich; ist er gleich 1/2, so ist sie ungewis, und wird er kleiner als 1/2, so wird sie unwahrscheinlich. Die Kenntnis dieser Formeln kann dem Spieler manchmal sehr wertvoll werden. Nehmen wir a. B. an, er sei in seinen Geldmitteln ziemlich beschränkt, was bei Spielern ja wohl zumeist der Fall sein wird. Dann ergibt sich für ihn die Frage: Wann ist die Gewinnmöglichkeit größer: bei wenigen hohen oder vielen niedrigen Einsätzen? Die erwählte Formel günstig: möglich sofort fort, daß mit steigender Einsatzzahl (auf Kosten der Einsatzhöhe natürlich) die Zahl der günstigen Fälle

größer wird, da die Wahrscheinlichkeitsquote näher an 1 heranrückt, also die Gewinnmöglichkeit größer ist, als bei vereinzelten hohen Einsätzen.

Die Wissenschaft verschwendet natürlich ihre Arbeit nicht nur an derartige mehr oder minder müßige Spielereien. Auch für die Volkswirtschaft ist die Wahrscheinlichkeitsberechnung von großer Bedeutung, namentlich für das Versicherungswesen. Allerdings kommt man da nicht mit der einfachen Wahrscheinlichkeitsquote aus; man muß sich hier auf die beiden Faktoren der Festhaltung dieser Größen dienen in Versicherungsangaben, besonders bei Unfall- und Feuerversicherung. Hier kann man sich natürlich nicht mit den einfachen Grenzgrößen „Wahrscheinlichkeit“ — „unwahrscheinlich“ begnügen, dafür wäre das Risiko zu groß; man führt also „Zwischenwerte“ ein, die ebenfalls sehr leicht zu errechnen sind. Da spielt zunächst die sogenannte „relative Wahrscheinlichkeit“ eine große Rolle, mathematisch versteht man darunter den Quotienten aus der Wahrscheinlichkeit eines bestimmten Ereignisses und der Summe der Wahrscheinlichkeit aller anderen Ereignisse. Dit ist es auch von Wichtigkeit, die Wahrscheinlichkeit für das Eintreten eines von mehreren günstigen Fällen festzustellen. Diese ist mathematisch gleich der Summe aus den Wahrscheinlichkeiten jedes günstigen Falles. Um ferner die Möglichkeit dafür zu berechnen, wie oft mehrere günstige Fälle nacheinander oder in bestimmter Reihenfolge auftreten, braucht man nur die einzelnen Wahrscheinlichkeitsquoten miteinander zu multiplizieren. Dann muß bei der Festsetzung der Prämienhöhe die Gesellschaft — will sie sich vor Schicksaliden bewahren — wissen, wie groß die Wahrscheinlichkeit dafür ist, daß ein bestimmtes Ereignis mehrere Male hintereinander eintritt. Danach wird nämlich berechnet, wie oft Prämien ausbezahlt werden können, ohne Defizit zu ergeben. In dieser Feststellung wird die Wahrscheinlichkeitsquote mit der bestimmten Anzahl potenziert: Also a. B. wenn die Wahrscheinlichkeit für einen Totalbestand 1/100 ist, und es soll bestimmt werden, wie groß die Möglichkeit für

das dreimalige Nacheinander-Vorkommen ist, beträgt die Quote hierfür (1/100) 3 = 1/1 000 000.

In den großen Spielstätten sieht man das Personen, die eifrig Notizen machen. Das sind die sogenannten „Spieldiagnostiker“. Weit weniger diese Mathematiker von ihrer Wissenschaft sich verlassen, denn ihre Schlussfolgerungen sind sehr schlecht. Die Wahrscheinlichkeitsberechnung ist: Wenn du 5mal spielst, gewinnst du erst einmal, sondern: Unter 8 Fällen ist die Wahrscheinlichkeit für einen Gewinnfall, es mathematisch aber gleich, ob das Verhältnis 1/8 ist, also, ob du 5mal verbleibst und anderer dafür 5mal hintereinander mit 1/8 spielst. Die Mathematik bestimmt nicht die Wahrscheinlichkeiten für einzelne Fälle, ihre Berechnungen umfassen vielmehr die Resultate vieler Fälle.

Also sind es schließlich doch wieder Glück und Zufall, die regieren? Die Unpersönlichkeit der Wissenschaft liefert auch nur unpersönliche witzende Ergebnisse. Doch ist das Problem nicht ganz aus der Problematik des Zufalls löslich: das Glück auszuklaffen. Die Unpersönlichkeit des „corrigere la fortune“ soll dabei nicht verstanden werden. Aber es gibt auch „menschliche Möglichkeiten“, das Glück auf den menschlichen Weg zu geleiten“ als das Vorsehliche, ist a. B. beachtet worden, wie Personen in dem Spiel große Gewinne einheimen, ohne man ihnen direkt Unrechlichkeiten vorwerfen konnte. Erst bei genauerer Untersuchung sah man heraus, wie diese Gewinner verfahren. Sie wirkten hypnotisch auf ihre Opfer ein. Dieser kriminellen Hypothese gibt es aber eine andere, die moralisch einwandfrei ist und deshalb, weil sie dem Ausübenden unheimlich gefällt haben, wie leicht es ihnen möglich durch Anstarken des Rüdens ihres Vorderes mes auf der Straße hien zu umherbringen, nun ihre „hypnotische Fähigkeit“ an der toten Materie, a. B. im Roulettespiel, proben wollen. Das ist natürlich verlorene Mühe: Es gelangt wohl, die psychische Möglichkeit beim lebenden Individuum, psychisch-physischen Komplex, mittels übertragener Psyche zu durchbrechen. Die Dingwelt aber

Ein neues Rheinkraftwerk.

Man schreibt uns aus Basel:
In der Schweiz werden gegenwärtig Anstrengungen gemacht, in kürzester Zeit das erste boden- und schweizerische Kraftwerk am Oberrhein, dessen Erstellung für die Schiffahrt nach dem Bodensee notwendig ist, der Verwirklichung entgegenzuführen. Schon vor einigen Jahren sind zwischen den beteiligten Regierungen Baden, Elsass und der Schweiz Verhandlungen über die Ausnutzung dieser Wasserkräfte gepflogen worden. Es handelt sich dabei um den Ausbau der ersten Staustufe am Oberrhein, die unmittelbar vor der Stadt Basel in der Nähe des badischen Grenzortes Grenzach gelegen ist, und den Rhein bis zum bestehenden Kraftwerk Augst-Wellen aufstauen würde, das unmittelbar vor dem Kräfte von den Kraftübertragungswerken Rheinfelden und der Stadt Basel erstellt worden ist.

Badische und schweizerische Interessen sprechen für die baldige Erstellung des Kraftwerkes Rheinfelden; denn ohne den Ausbau des Rheins ist die Fortführung der Schiffahrt in den Bodensee nicht möglich, und auf diese legen Baden und die Schweiz besonders großen Wert. In der Schweiz würde man es begrüßen, wenn eine Verständigung über eine gegenseitige Abnutzung von Wasserkräften am Oberrhein Platz greifen könnte. Beim Kraftwerk Rheinfelden beispielsweise würde der Betrieb durch drei beteiligte Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, ähnlich wie heute ein solches Regime in Augst-Wellen besteht. Die Schweiz wäre bereit, einzelne Oberbinnenwasserkräfte reiflos Baden abzutreten, um im Austausch dafür badische Anteile an anderen Werken zu übernehmen. Dies würde eine Vereinfachung von Verwaltung und Betrieb bedeuten. Ueber diese prinzipielle Frage dürfte die Schweiz in allernächster Zeit eine Aussprache in Karlsruhe anregen. Von der Wasserkraft bei Rheinfelden entfallen 57 Prozent auf die beiden beteiligten Schweizerkantone, während 43 Prozent dem badischen Staat zufallen. Ein Studienprojekt existiert bereits, und ist von einer von den beiden schweizerischen Kommissionen eingehenden Expertenkommission begutachtet worden. Diese hat sich prinzipiell für die Erstellung des neuen Kraftwerkes ausgesprochen, und ist der Ansicht, daß die Herstellung der elektrischen Energie sich hier nicht höher stellen werden, als bei den drei schweizerischen Kraftwerken Niederrohrbach, Degeren und Neckingen. Die Experten regen an, den Ausbau des Rheins bis in die Einfluszone des Kraftwerkes Augst hinein vorzunehmen. Dadurch würde allerdings die Energieproduktion von Augst-Wellen etwas reduziert, dagegen wäre der Kraftgewinn in Rheinfelden, dank des Aufstaus, bedeutend größer als dieser Verlust. Gegenwärtig spielen in der Schweiz weitere Überlegungen, um die technischen Fragen reiflos abzuklären, aber auch um das Projekt hinsichtlich der Schiffahrtseinrichtungen baureif zu gestalten. Denn in dem nicht einfachen Gelände soll eine Großschiffahrtsschleuse eingebaut werden, welche im Gegensatz zu den bisherigen Anlagen am Oberrhein, einen fast unbeschränkten Verkehr aufnehmen soll.

Luftverkehr.

Einbeziehung des Saargebietes in den Luftverkehr.

DZ. Saarbrücken, 12. Febr. Nach einer Mitteilung des Generalsekretärs des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Saargebiet sind die Verhandlungen bezüglich der Einbeziehung des Saargebietes in den internationalen Luftverkehr soweit gediehen, daß bis zum Frühjahr mit einem günstigen Abschluß gerechnet werden kann.

Badisches Landestheater

Zum erstenmal: „Fatinig“ von Suppé.
Man sollte es nicht glauben: Die sprühende, elegante, melodienreiche Musik des Suppéschen „Fatinig“ ist gestern zum erstenmal im Wienerhaus am Schloßplatz erklingen. Die Operette hatte seinerzeit Welterfolg und bestrahlte heute noch durch den Impuls der Erinnerung, die Sauberkeit der musikalischen Feinarbeit und die auf Wohlklang bedachte Fügung der Gesangs- und Instrumentalstimmen. Welch ein Genuß, wieder einmal klargestimmte, unverwundene Melodien zu hören, selbstverständlich und schön hingeseht, ohne schlotternde Angst beim Komponisten, vielleicht banal zu werden. Die berühmteste Vertreterin der Titelrolle war die Wiener Soubrette Gallmeier. Einmal wurde sie aufgeführt, sich auch in Berlin darin zu zeigen. Sie gefiel aber so wenig, wie vorher der Berliner Komiker Weidmann in Wien. Die „Sumore“ in beiden Städten waren zu wesensverschieden, erst später fand die Annäherung statt. Die Gallmeier, beliebt und gefürchtet durch ihre schlagkräftigen Extempores, war während auf die Berliner und als sie jubelnd umbravt, wieder die Fatinig in Wien sang, gab sie dem Marschlied im dritten Akt den neuen Text: „Du bist verrückt, mein Kind, du mußt nach Berlin“ usw. Der Weidmann war Dr. Faun und alle Welt sang's ihr nach. So kommt es, daß man die flotte Weise fast nur mit den Worten der Gallmeier, selten mit dem Originaltext hört.
Die heutige Erstaufführung — Fastnachtsonnabendsgabe — war gut, ein bißchen mehr komische Oper als Operette. Sie hing, sozusagen, etwas schwer in den Säulen, wuchs nicht langsam genug aus Uebermut und Temperament empor. Aber künstlerische Qualität hatte sie. Kapellmeister

Deutscher Luftverkehr in Südafrika.

London, 12. Febr. Wie der „Manchester Guardian“ meldet, sind die Verhandlungen zwischen der südafrikanischen Union und der deutschen Flugzeugbaufirma Junkers soweit gediehen, daß man bald mit dem Abschluß eines Kontraktes rechnen kann, so daß die Firma Junkers mit der Einrichtung eines Luftdienstes zwischen Kapstadt und Durban, Johannesburg beauftragt würde. Die Kontrakte werden zunächst nur auf kurze Zeit laufen. Erst nach Ablauf dieser Versuchsperiode werden weitere Verträge abgeschlossen werden.

Badische Politik

Eine Eingabe der badischen Winzer an den Reichstag.

bl. Freiburg, 10. Febr. Der badische Winzer-Verband teilt uns mit, daß er an die bürgerlichen Abgeordneten des Reichstages ein Schreiben gerichtet hat, in dem auf die wichtige wirtschaftspolitische Rolle der Handelsabkommen hingewiesen wird. Besonders Spanien dränge bei dem abzuwickelnden Handelsabkommen auf Zollsätze für Weineinfuhr nach Deutschland, die unter denen liegen, die seinerzeit Italien genehmigt worden sind. Der badische Weinbau ist durch seine hohen Produktionskosten nur in der Lage, seinen Betrieb aufrecht zu erhalten, wenn ihm nicht durch billigere Auslandsweine die Lage erschwert wird. Es wird dringend ersucht, nicht unter die an Italien bewilligten Zollsätze heruntersinken zu lassen.

Schule und Kirche

Ein erzbischöflicher Hirtenbrief.

DZ. Freiburg, i. Br., 15. Febr. In sämtlichen Kirchen der oberrheinischen Kirchenprovinz ist gestern ein Hirtenbrief des Erzbischofs Dr. Karl Friß verlesen worden. Der Hirtenbrief nimmt vor allem Bezug auf die Notstände und Auswüchse der letzten Zeit. Er verlangt mehr Sorgfalt bei der Feilhaltung der Sonn- und Feiertage, verwirft äußere Fittler und Schein bei denen, die etwas vorstellen wollen und wünscht weniger Stolz und Selbstüberhebung, aber viel mehr Gewissenhaftigkeit in der Achtung der eigenen Verantwortlichkeit und in der Wertschätzung der Mitmenschen. Der Erzbischof spricht sich gegen die wenig sittlichen Freudenmode der Jetztzeit aus und behandelt dann eingehend die Pflichten des Christen gegenüber denen, die wirtschaftlich schwächer gestellt sind. Keiner dürfe seine wirtschaftliche Macht mißbrauchen, um seine Mitmenschen zu überfordern oder zu unterdrücken. Den arbeitssüchtigen Angehörten, Arbeitern und Arbeiterinnen wollen wir unsere Teilnahme, unser Wohlwollen und vor allem unsere Hilfe zuwenden. Letztere bestimme am besten darin, daß, wer dazu in der Lage ist, sich bemüht, Arbeitsgelegenheit zu schaffen und einen gerechten Lohn zu gewähren.

Aus der Pfalz.

Die „Freie Bauernschaft der Pfalz“.

lz. Neustadt, 12. Febr. Die Freie Bauernschaft der Pfalz entfaltet in der letzten Zeit wieder rege Propagandätätigkeit. Bei der in Landau abgehaltenen Hauptversammlung für die Südpfalz erklärte der Kreisvorsitzende Hamm-Deiletherhof zur Frage der Einigung der drei großen landwirtschaftlichen Organisationen der Pfalz, daß eine Einigung solange ausgeschlossen sei, solange die Freie Bauernschaft vom Pfälzer Bauernbund des Separatismus verdrängt werde. Keine pfälzische Bauernorganisation habe das Recht, von sich zu sagen, sie habe sich immer mit offener Fahne gegen den Separatismus gewandt. Zu dieser Verächtlichmachung werden sich wohl der Pfälzer Bauernbund und der Pfälzer Bauernverein noch äußern.

Aus Baden

wb. Ettlingen, 14. Febr. Die jüngste Bürgerausschussung genehmigte einstimmig die drei vorgelegten Punkte. Der erste forderte den Betrag von 15 000 M für Herstellung von drei Unterflurkationen des elektrischen Netzes. Als zweiter Punkt wurde die Leitung einer Gasleitung bis zur Spinnerei und Weberei, die als Notstandsarbeit gedacht ist, genehmigt. Der Aufwand dafür beläuft sich auf 24 200 M. Eine Anregung aus der Versammlung wünschte einen gleichzeitig über der neuen Leitung anzulegenden Radfahrweg. Sodann ermächtigte man den Gemeinderat zur Aufnahme einer Anleihe zwecks Verwendung als Baudarlehen in Höhe von 100 000 M, falls eine solche zu erhalten ist. Zum Schluß der Sitzung erläuterte Stadtbaumeister Leibold die neuesten Pläne für die Bebauung des ehemaligen Hofgartens, der vor einiger Zeit in den Besitz der Stadt gelangt ist.

bl. Sagsfeld (bei Karlsruhe), 14. Febr. In unserer Gemeinde ist die Maul- u. Ruueuseuche ausgebrochen. Als Beobachtungsgebiet gilt der Vorort Mithheim. Alle Sperr- und Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen worden.

bl. Mannheim, 14. Febr. Als gestern morgen ein Lehrling einer Rührberger Getreidefirma sich mit 18 000 M, die er auf der Reichsbank abgehoben hatte, unterwegs befand, wurde er von einem jungen Mann, der ihm nachfolgte, in einen Hausflur gelockt und dort mit einem großen Stein niedergeschlagen. Der Räuber entriß ihm das Geld und sprang davon. Es gelang jedoch dem Ueberfallenen, sich wieder aufzuraffen, obwohl er blutüberströmt war. Er rief um Hilfe und eilte dem Räuber nach, der von Passanten sofort verfolgt wurde. Als man den Verbrecher erreichte, nahm man ihm die Beute ab und übergab ihn der Polizei. Er wurde als der Kaufmann Hirschmann aus Merzheim festgehalten.

bl. Zwingenberg (Amt Mosbach), 13. Febr. Das Privatgutentum des früheren Großherzogs von Baden, die Waldgemeinde Zwingenberg mit nahezu 1635 Hektar Wald, wird aufgeteilt und den Winterhauch- und Neckar-gemeinden Eberbach, Lindach, Friedrichsdorf, Oberdiebach, Waldkatenbach, Schollbrunn, Mülsen, Weisbach, Strumpfelbrunn und Zwingenberg zugeteilt. Die Verhandlungen der nahezu vier Gemeinden großen Waldgemeinde stehen vor dem Abschluß.

B. Bretten, 14. Febr. Der Ehrenfriedhof soll nun ausgebaut werden. Auf jedes Grab kommt eine Granitplatte mit den Personalien des Verstorbenen. Das Denkmal aus Granit wird das Ganze krönen und beiderseits mit zwei Säulen versehen sein. — Dem Wohnungsmangel soll durch Erwerbung von Eisenbahnwagen etwas abgeholfen werden. Anträge zum Bezug solcher Wagen liegen schon vor. — Wegen seiner Verdienste wurde Fabrikant Theodor Garjch vom Verband der Holzindustriellen zum Ehrenmitglied ernannt.

H. Baden-Baden, 14. Februar. Der gestrige Abend brachte den großen, alljährlich von der Kurverwaltung veranstalteten Maskenball. Ganz so stark wie im vorigen Jahre war der Besuch allerdings nicht; es hatten sich wie immer auch viele Gäste aus den Großstädten, so aus Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim, Frankfurt, Freiburg, Stuttgart und auch Basel eingefunden, die alter Gewohnheit folgend, hier einige fröhliche Stunden verleben und am Karnevalstreiben teilnehmen wollen. Sie sind dabei auch diesmal auf ihre Rechnung gekommen. In den sämtlichen festlich beleuchteten und dekorierten Sälen des Kurhauses und auch im großen Bühnenaal, der für gestern abend ausnahmsweise seinem Zweck entzogen war, herrschte schon von der Veranstaltung wird den Teilnehmern den, daß sich immer mehr steigerte, bis gegen 10 Uhr alle Teilnehmer eingetroffen waren. Um diese Zeit konnte man Großbetrieb konstatieren, und wohin das Auge auch blickte, es bot

sich ein malerisches und farbenfrohes Bild. Viele charakteristische Masken und glänzende Kostüme wurden gezeigt, aber auch die einfache Tracht aus den Schwarzwaldtälern fehlte nicht, und schließlich kam auch der Humor zu seinem Recht. Da sechs Orchester zum Tanz aufspielten, braucht kaum bemerkt zu werden, daß die Tanzlustigen Gelegenheit genug hatten, sich ihrem Vergnügen hinzugeben, ebenso daß sie von dieser Gelegenheit den allergrößten Gebrauch machten. Bald nach 11 Uhr begann die Auffstellung zur Preispolonaise und nach Beendigung warteten die Preisrichter ihres nicht leichten Amtes. Das Resultat ihrer Beratungen war folgendes: Es erhielten Damenpreise: 1. Dornröschen, 2. Walzertraum, 3. Südbsee-Insulanerin, 4. Goldkäfer, 5. Page in Türkisblau, 6. Toreador. Anerkennungspreise: Wiedermeyerpaar, Postkostüm, Page, Prinzregentin, Leberchen, Zigarre, Kaktus, Maibaum, Italienische Nacht. Herrenpreise: 1. Zeitspiegel, 2. Verkehrs-turm, 3. Wumba, 4. Groteskmann, 5. Amundsen-Nordpol, 6. Bierfisch. Anerkennungspreise: Sinkender Bote, Waldmann, Wirtschaftskrise, Zwölf Schwiegerjöhne gesucht, Garcon. Die Veranstaltung wird den Teilnehmern noch lange eine schöne Faschings-Erinnerung bleiben.

p. Vom Reichthal, 14. Febr. Die Neubaustraße Dypenau — Griesbach schreitet rüstig vorwärts. Die Hochbauarbeiten für Erstellung des Aufnahmehausbundes mit anebanuter Güterhalle und Hauswirtschaftsgebäude auf Station Peterstal werden ab 15. d. M. vergeben.

dz. Furtwangen, 14. Febr. In der Bregstraße beobachtete ein junger Mann, wie sich in den späten Abendstunden ein Unbekannter an dem Fenster eines etwas abseits gelegenen Kolonialwarengeschäfts in verdächtigter Weise zu schaffen machte. Er alarmierte die Polizei, die auch sofort zum Tatort eilte. Als der Verdächtige die Nahenden bemerkte, wandte er sich zu flucht. Es gelang ihm, den Wald zu erreichen. Ein Polizist jagte ihm zwei Augen nach, die jedoch in der Dunkelheit nicht trafen. Die sofort aufgenommene Verfolgung mußte als zwecklos aufgegeben werden. In derselben Nacht wurde in einer Villa am Sommerberg eingebrochen. Der Besitzer wollte auswärts. Die Frau und das Dienstmädchen schliefen im Obergeschloß. Der Dieb schnitt mit einem Diamanten ein Stück aus einem Fenster der Keller-tür, so daß er diese öffnen konnte. Einen Chronometer im Wert von 6000 M nahm er mit. Das in einer Schatulle aufbewahrte silberne Schweizer Franken nahm er ebenfalls mit. Vor seinem Weggehen zog er alle Schlüssel ab und nahm von der Garderobe noch einen dunklen grauen Hut und hellen Stod mit. Der Gauner hat offenbar mit Gummihandschuhen gearbeitet, da Fingerabdrücke nicht wahrgenommen werden konnten.

dz. Adelsheim (Amt Schopfheim), 15. Febr. Es hat sich herausgestellt, daß die Kreisstraße zwischen Adelsheim und dem Hagendacher Hof an einer Stelle völlig unterhöht ist. Ein Vierfuhrwerk ist bereits an der betreffenden Stelle eingebrochen.

dz. Konstanz, 15. Febr. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich auf dem Platz an der Lutherkirche ein tödlicher Unfall. Die 60 Jahre alte Postkassiererin Frau Mörhle wurde von einem hiesigen Autofahrer überfahren und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

Dorn's Kaffee

Die Original-Packung bürgt für vollwertigen Inhalt.

Alfons Rischner und Oberregisseur Dito Krauß hatten es an Sorgfalt und Liebe nicht fehlen lassen. Die musikalische Interpretation zeigte Schwung und Frische, die szenische Anlage Ausgeglichenheit in Linien und Farben (Bühnenbilder von Emil Burkard, Kostüme von Maria Schellenberg). Magda Strad gab die Doppelrolle mit großem Geschick und warmer Eingabe. Ihrem umfangreichen, voluminösen Organ liegt die Partie ausgezeichnet. Sehr schön sang Else Bian die Lucia, der sie auch im Spiel viel Lieblichkeit verlieh. Als Antuzengeneral Kanisfuß war Fritz Hande ganz in seinem Element, ebenso Paul Müller, der den Reform-Türken Fzet Pascha noch einmal, bis in die Neuzeit, reformierte. Unterhaltsam wirkte der Julian v. Holz Hans Siegfried. Durch hübsche Stimmungsbilder gelang Emmy Seiberlich, neben ihr Auguste Hagl, Else Schlimm und Dora Mütterhoff, die ein gutes Gesangs-Ensemble bildeten. Als treffliche Leistung ragte der Steppan Karlheinz Löfers hervor. Den Vertretern der vielen kleinen Rollen ein Gesamtlob. Sie halfen freudlich mit zum guten Gelingen.

Musik, Handlung und Aufführung bezauberten das Publikum, das nach allen Affen und besonders am Schluß reichlichen Beifall spendete. Wer sich an betörendem Wohlklang und quellfrischen Melodien erquickend will, der besuche Suppés „Fatinig“.

Unter Abend im Konzerthaus.

„Ein Wunder, ein Wunder, ein unbegreiflich hohes Wunder“ (Melodie siehe im dritten Tennhäuserat): das Konzerthaus war so dicht besetzt, daß der Abendvortrag für die Besucher an den Seitenwänden Platz suchen mußten. Darum wurde des Sprechers, Oberpiellleiter Felix Baumbach, Stimme immer besser, und er verteidigte seinen geheimen Sarkasmus über die unergründliche Menagerie, die man Publikum nennt. Er hatte füroralich eine geliebte Laque in unbefähigten Kollegen bestellt, die mußte indessen sogar abgedämpft werden: die Sache war nämlich mit dem ersten Augenblick

gewonnen. Es ist zu hoffen, zu wünschen und es kann empfohlen werden, den zweiten „Wunderabend“ am morgigen Abend mit gleichem Besuch gefälligst behren zu wollen. Man bietet höchst künstlerische Unterhaltung und schenkt ein Faschingsliedchen, gegen das selbst der leidenschaftlichste Eiferer wider den Karneval nicht einzuwenden wüßte. Der Vortrag ist es so viele, daß da oder dort sogar eine Ausrufung eintreten könnte.

Am Sonntag waren die Rosen aus dem Süden im Dreivierteljahr schon gepflückt, da kamen immer noch Leute durch die zügigen Türen. Umgehört konnten garberobensfähige Leute das Ende nicht erwarten und brachten mit ihrer Störung die lustigste Nummer des Abends: Das Gastspiel Emanuel Strieles mit seiner Originalinszenierung des Tell von Freiherrn von Schiller um die bengalische Schlühwirkung. Paul Müller, ein erschütternder tragisch unterwühlter Intrigant, zeigte endlich dem Landestheater und den Detigheimern das der erlebten Schar seiner Geniespieler Marie Genter als Anabe, Kurt Lied als Soldat und als Kubenz, Fritz Herz als Schupplattler und jodelnder Tell, sowie mit Max Schneider, wie man den „Wilhelm Tell“ spielen kann. Am Eingang des Abends stand die wohlgeungene Aufführung von Schmitzlers „Abschiedsjour“, in dem Kelly Rademacher ein maskenballmäßiges Mäuschen galierfräftig mimte und zusammen mit dem eleganten Alfons Kloeble (Anatol), v. d. Trend (Max) und Friedrich Präter (Kellner) die Komödie lustig und wirkungsstark hinausführte. Der Mittelteil der Veranstaltung, der eigentliche „Wunderabend“, brachte eine Ueberfülle teilweise glänzender Darbietungen. Die allerhöchsten Herrschaften der Oper haben sich zur Verfügung gestellt; ja es wurde sogar möglich, den Heldeutenor kennen zu lernen, was selbst bei einem erfrigen Besucher des Landestheaters bis jetzt auf Schwierigkeiten gestoßen ist; Theo Strad kam als gemütvoller Weaner Volks-sänger und nicht als der hochmütige und frauen-mörderische Held, als welchen Baumbach ihn in einem witzigen Gedicht angefaßt hatte. Robert

Buch bewies mit seinen wundervoll vorge-tragenen italienischen Reizern in der Tat, wie der Sprecher schlagwiegend behauptete, daß man Italienisches auch angenehm sagen kann! Die Kunst des Herrn Buch erzielte besternten Beifall. Das gleiche gilt indessen für alle Nummern des Abends, sei es, daß Marie Ganz, daß Marie von Ernst, daß Franz Schuster sang. Jeder Vortrag hatte seinen besonderen Vorzug, der, von der Oper her bekannt, in der solistischen Herausstellung seine eigenen Reize verstrahlte zeigte. Für die erkrankte Wini Reize übernahm mit bekannter Fertigkeit und grazio-ser Ausführung Annie Heuser den tanz-solistischen Teil; ein Kinderreigen und ein Ensemble des Balletts gab weiterhin der Terpichore ihr Recht. In Tanzduetten zeichnete sich der vielgewandte Alfons Kloeble mit Senta Zoebisch aus; einen Glanzpunkt bildeten natürlich die Vorträge des sächsischen Meisters Paulchen Müller, der als Treiber und als Anecdotenzerzähler die durch gewandte Reporter genügend bekannten Lusttürme hervorrief und hat derselbe erfolgreiche Akzent auf das Zweckfeld ausgeübt! Ein besonderes Lob erheischt das von Dr. Knöll beiter und schwun-gvoll geführte Orchester, sowie die vielfältige Begleitung des Dr. Levinger, der nicht nur ein Komponist, sondern auch ein guter Fingelspieler ist, obwohl er aus Pforzheim stammt.

Kunst und Wissenschaft

Ernennung zum Ehrendoktor. Architekt Hans Großmann, Mitinhaber der bekannten Baufirma Pfeifer & Großmann, wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste als schaffender Baukünstler und seiner bau-künstlerischen Leistungen in den Rheinlanden auf Antrag der Abteilung für Architektur zum Ehrendoktor der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Kommunalanleihe in Amerika abgeschlossen. Die Beratungskommission für Auslandsanleihen hat nunmehr für die Aufnahme einer Gemeindefinanzanleihe für die deutschen Kommunalverbände die Summe von 15 Millionen Dollar genehmigt. Die zwischen den deutschen Sparkassen und Giroverband und den in Berlin anwesenden Vertretern des New Yorker Bankhauses Harris, Forbes & Co. wegen Übernahme dieser Anleihe geschlossenen Verhandlung hat zu einer Einigung auf folgender Basis geführt: Die Anleihe wird von dem genannten Bankhaus zu einem festen Ausschlagungsfuß von 90 Prozent bei einer Verzinsung von 7 Prozent pro anno und einer pflichtmäßigen Tilgung zu pari in 21 Jahren. Die Anleihe kann nach fünf Jahren durch den Anleihebesitzer teilweise oder insgesamt aufgekündigt werden. In diesem Falle erfolgt die Rückzahlung in der Zeit zwischen 5 und 10 Jahren zu 102 Prozent, nach 10 Jahren zu pari. Es ist beabsichtigt, die Anleihe schon in der nächsten Woche in New York aufzulegen.

Der Verkaufsfuß, zu dem die Anleihe durch das amerikanische Konsortium aufgelegt werden soll, beträgt 94 1/2-95 Prozent. Da die deutsche Girozentrale als Inhabersbedingung von obigen 90 Prozent noch etwa 1 Prozent beanspruchen dürfte, werden den Gemeindefinanz 89 Prozent ausbezahlt, so daß sich die Verzinsung rechnerisch auf etwas über 8,5 Prozent stellt bei der vorerwähnten Tilgung innerhalb von 21 Jahren. Die Bedingungen der Anleihe sind also nicht leicht, weisen aber gegenüber früheren Abschlüssen doch wesentliche Fortschritte auf. So betrug der Ausschlagungsfuß bei der Münchner 7-Prozent-Anleihe im September v. J. noch 85,5 Prozent bei einer Effektivverzinsung von fast 9 Prozent, bei der ebenfalls im September d. J. Rentenbankobligationsanleihe im September 88 Prozent. Anschlagend ist aber, daß dadurch diese Gemeindefinanzmittel erhalten, die auf andere Weise schwerlich amerikanisches Kredit erhalten hätten. Insgesamt nehmen etwa 200 Städte an der Anleihe teil. Ein weiterer Abschnitt soll aufgelegt werden, wenn eine weitere Reihe von Städten die erforderliche Genehmigung erlangt haben werden. Diese Genehmigung wird bekanntlich nur erteilt, wenn die Anleihe für verbundene Anlagen verwendet werden.

Auch Holland gegen das englische Kartellmonopol. Ebenso wie Amerika, steht sich nun eine weitere große Kolonialmacht gegen die rücksichtslose Ausnutzung des englischen Gummimonopols zur Wehr. Im Haag hat sich ein großes Konsortium aus den Kreisen der holländischen Schiffahrt, des Tabak- und des Gummihandels mit einem Kapital von einer Million Pfund gebildet, um den Gummianbau in Niederländisch-Indien zu heben. Der gewonnene Gewinn soll nicht mehr in London, sondern zentral in Amsterdam verkauft werden. Holländische Wirtschaftskreise gegen die Ermattung, daß das nun gegründete Unternehmen für den englischen Gummimonopol eine bedeutende Konkurrenz werden wird.

Nationalisierung im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen. Im Geschäftsbereich der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft des Bayerischen Bauernvereins wird angestrebt, daß in Erkenntnis der verschiedenen Zeitverhältnisse die Volkswirtschaft bereits seit einem halben Jahr eine vollständige Neuorganisation des Betriebes durchgeführt und auf die äußerste Sparmaßnahme eingeleitet habe. Sehr fähig in dieser Hinsicht war, wie es heißt, eine Vereinbarung zwischen den drei großen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaften in Bayern, die u. a. auch bewirkte, daß in solchen Orten, an denen mehrere Organisationen Geschäftsbereiche unterhielten, eine Organisation zugunsten der anderen ausgewählt ist und deren Betrieb stillgelegt hat. Insgesamt wurden auf diese Art 98 Betriebe von den genannten Organisationen stillgelegt. In einem Falle wurde ein Gemeinschaftsbetrieb in der Weise vereinbart, daß die drei Genossenschaften, die in einem Ort vertreten waren, die Betriebe zusammenlegten. Dieser Weg wurde noch weiter beschritten werden, da äußerste Sparmaßnahme auf Platz sei. Bereits am 31. Dezember 1925 ist die Neuorganisation zum größten Teil erledigt gewesen und am 31. März wird die Neuorganisation soweit geendet sein, daß die Genossenschaft wieder in der gleichen Weise wie vor dem Kriege arbeitet.

Die Bilanz schließt ab mit einem Gewinn von 112 448 M., der ganz auf neuen Vortrag geschrieben wird.

Inlandsanleihe aus der Stadt Kirch i. B. Dem Beispiele ihrer Nachbar-Stadtgemeinde Nürnberg folgend, hat nunmehr auch die Stadt Kirch i. B. die Aufnahme einer langfristigen 3-prozentigen Inlandsanleihe und zwar im Betrag von 3 Millionen Mark bei der Bayerischen Rentenbank in München-Kirchen beschlossen. Die Anleihe ist für Durchführung von Volkswirtschaftlichen, Erweiterung des städtischen Elektrizitätsnetzes usw. bestimmt. Die staatsaufsichtliche Genehmigung ist bereits erfolgt.

Neue Baumwollenspinnerei in Danneberg. Die G. B. behält, aus dem nach 420 000 M. Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 866 750 M. eine Dividende von 15 M. (i. B. 7 Prozent) je Stamm- und von 9,50 M. je Vorzugsaktie zu verteilen.

Neue Baumwollenspinnerei und Weberei Hof. Das abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte einen Bruttogewinn von 1 492 274 M. gegen 984 686 M. abzüglich der Betriebskosten. Nach Abzug der Amortisation in Höhe von 655 424 M. gegen 252 535 M. verbleibt eine Reingewinn von 949 882 M. gegen 512 151 M., aus dem 6 Prozent Dividende auf 26 000 M. Vorzugsaktien und 15 Prozent (gegen 10 Prozent i. B.) auf 3 675 200 M. Stammaktien verteilt werden. (Ein. Drabtmelba.)

Amerikanische Baumwollenspinnerei. Das Censusbureau in Washington gibt den heimischen Verbrauch von Baumwolle im Januar und die am 31. Januar zur Verfügung stehenden Vorräte wie folgt an (in Tausend Ballen bzw. Spinnspinn):

	Jan. 26 1925	1924	1923
Verbrauch an Baumwolle	883	591	578
Vorräte in Spinnereien	1 511	1 434	1 638
Vorräte in Lagerhäusern und Pressen	5 176	3 863	2 964
Export einseitig, Sinter	7 503	1 076	547
Zahl der laufenden Spinn	32 803	33 181	33 280

Eröffnung der Rheinberger Dämmerung. Am Sonntag wurde die 12. deutsche Dämmerung ohne besondere Feierlichkeit eröffnet. Die im Hause „Technik“ untergebrachte Sonderausstellung „Licht, Wärme, Kälte in ihrer Anwendung“, die von den hervorragendsten Fachorganisationen besichtigt ist, wurde von Oberbürgermeister Dr. Schönerer mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Daran schloß sich ein kurzer Vortrag über die Bedeutung der Dämmerung, wobei Oberbürgermeister Dr. Schönerer und der Handelsvertreter der Union der Sowjetrepubliken in Deutsch-

land, Begege, dem Wunsch nach einem vollen Erfolge der rüstigen Ausstellung und nach einer weiteren Festigung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen Ausdruck gab. — Das Geschäft am Eröffnungstage war matt.

Aus Baden

s. Verlust des Aktientapitals und der Reserven bei der Landw. Lagerhaus- und Mainmühlenerwerke, A. G. Wertheim. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1924/25. Der ausgewiesene Verlust von 63 596 M. wird aus dem Reservefond gedeckt. Die Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstandes wurde einem späteren Zeitpunkt vorbehalten. Die Generalversammlung hatte weiter Beschluß auf einen Antrag des Aufsichtsrates betreffend Auflösung der Gesellschaft und deren Liquidation wegen Ueberforderung gemäß § 240 HGB. Die andauernd schwere wirtschaftliche Krise hat auch auf dieses junge Unternehmen verheerende Wirkungen ausgeübt. Eine Zwischenbilanz per 31. Dezember 1925 ergibt einen Verlust von 184 105 M. ohne Abschreibungen. Solche sind auf Immobilien, Inventar, Waren, Wertpapieren (eigene Aktien) und Aufwertung von Hypotheken in einer Höhe von insgesamt 324 498 M. erforderlich. Durch diese Abschreibungen ist das Aktientapital von 250 000 M. und die realen Reserven von 75 000 M. schon per 31. Dezember 1925 völlig aufgebraucht. Die Bemühungen der Verwaltung und Geschäftsführung sind ergebnislos verlaufen. Da auch ein Verkauf der modern eingerichteten Mühle mit Kraftwerk gegenwärtig ausichtslos erscheint, wird der Hauptgläubiger der Gesellschaft, die Badische Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft in Karlsruhe, deren Generaldirektor Staatsrat Schön der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Mainmühlenerwerke ist, und die dem Unternehmen einen Kredit von 1,3 Millionen Mark eingeräumt hat, das Unternehmen neugierig in der Hand behalten und diesen Besitz in genossenschaftlichem Sinne und im Dienste der Landwirtschaft weiter betreiben.

Die Badische Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft muß, um überhaupt einen rentablen Betrieb herausrechnen zu können, bei der Uebernahme noch etwa 600 000 M. abschreiben. Zur Deckung dieses Betrages wird in erster Linie der Reservefond der Hauptgenossenschaft in Höhe von 300 000 M. herangezogen werden. Ueber die Gründe der Badischen Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft für die hohen Kredite erklärte Generaldirektor Schön, als das Werk begonnen wurde, sei man noch in der Unklarheit gewesen. Demals habe ein Konsortium süddeutscher Banken sich bereit erklärt, das Kraftwerk zu besetzen und 6 Prozent Zinsen-Diskontierungen auszugeben. Werte, die damals sehr gesucht waren. Ehe die Diskontierungen herankamen, habe das Konsortium der Gesellschaft einen Wechselkredit gegeben. Die Diskontierungen wurden nicht mehr herausgebracht. Es seien aber noch weitere große Beträge nötig geworden. Die Hauptgenossenschaft habe, weil die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin durch einen Wirtswirt eine Besetzung von 450 000 M. in Aussicht gestellt habe. Da habe die Hauptgenossenschaft keine Bedenken gehabt, die Beträge vorzuschießen. Der Vermittler habe sich aber nachträglich unkontrolliert aus dem Spiel genommen, so daß die Reichsversicherungsanstalt ihr abgelehnt habe und die Besetzung abgelehnt habe.

Der Antrag auf Auflösung der Gesellschaft und deren Liquidation wurde einstimmig angenommen. Zu Liquidatoren wurden gewählt Generaldirektor Schön, Karlsruhe, Vorstand Pilger, Karlsruhe und Geschäftsführer Erwin Päder, Willheim.

Banken

Ermäßigung der Pfandbriefemissionen. Die Vereinbarung der Hypothekendarlehen auf Herabsetzung der Emittierungen auf einen einseitigen Satz von 2 Prozent wird, wie bereits in Nr. 67 angekündigt, nunmehr beauftragt. Sämtliche Banken sind auf ein kleines Institut, haben sich, wie mitgeteilt wird, dem Abkommen angeschlossen. Es sei zu erwarten, daß auch die öffentlichen rechtlichen Kreditanstalten und Sparkassen eine entsprechende Vereinbarung treffen. Da die einzelnen Banken die Emittierung noch weiter ermäßigen können, werde von der Marktseite abhängen. Die Regelung treffe zusammen mit dem Beschluß der Hypothekendarlehen, neue 10-prozentige Emissionen nicht mehr anzuführen, sondern sich künftig auf den 8-prozentigen Satz zu beschränken. Beide Maßnahmen beugen den Wünschen der zuständigen Ministerien des Reichs und der Länder, die hierauf gleich den Hypothekendarlehen eine Verbesserung der Bedingungen für den Hypothekendarlehen erwarten.

Verkehr

Stille in der Oberreißschiffahrt.

Die großen und leistungsfähigen Hafenanlagen von Mannheim, Rheinau und Ludwigshafen gleichen heute Friedhöfen. In manchen Lidosplätzen hat schon wochenlang kein Schiff setzgemacht. Das einzige, was an die Schiffahrt erinnert, sind die großen Panzer gelagerter Kohlen, die nun schon seit 1924 auf dem gleichen Fleck liegen. Dem Vernehmen nach soll die Störung in dem Versand weiterer Kohlenmengen ab dem nächsten Monat auf Befehl zurückzuführen sein, zunächst einmal die gemauerten Lagerbestände im Rheinarauer Hafengebiet zu räumen. Die Beteiligten dabei sind natürlich die Schiffahrtstreibenden. Für den Ausfall an Kohlentransporten sucht man natürlich in anderen Verkehrserlösen, was natürlich ganz selbstverständlich ist. Der Absatz in der Frachtfahrt bedingt. Abbrüche ab Mannheim nach der Ruhr werden heute schon zu 90 Proz. pro geladene Tonne gefahren. Lediglich die Tarifen nach den Seepfägen Antwerpen und Gent bleiben frachtlös. Die Gründe wurden bereits in der Vorwoche genannt. Für diese beiden Flüsse erhält man eine Schiffkraft in Höhe von 600 bis 1 000 pro geladene Tonne ab Mannheim. Das Frachtwasser ab Mannheim nach Straburg erfährt, wie in der Vorwoche bereits angedeutet, eine kleine Verbesserung, was die Schiffahrtstreibenden veranlaßt, mit 250 Zentimeter tief abgeladene Schiffe nach Straburg zu schleppen. Leider blieb das erwartete Ansehen aus, so daß die unterwegs befindlichen Röhre mit größter Anstrengung den Bestimmungsort erreichen.

Das vorläufige Ende der Motorfahrtschiffahrt. Wie bereits in Nr. 69 gemeldet, hat die Deutsche Motorfahrtschiffahrtsgesellschaft den Betrieb der Motorfahrtschiffahrt aufgegeben. Ueber die Ergebnisse der bisherigen Verluste mit dem fließenden Motorfahrtschiffahrt-

wurden in der G. B. der Deutschen Motorfahrtschiffahrtsgesellschaft nähere Mitteilungen gemacht: Nach den ersten glücklichen verlaufenen Probefahrten der „Ducan“ habe man eine schnelle Weiterentwicklung der Motoridee erhofft. Die „Ducan“ habe keinerlei Nachteile erwiesen, die auf den Motor zurückzuführen waren, und die Motoranlage habe immer zur vollen Zufriedenheit gearbeitet. Die Gesellschaft habe keine Mittel gefunden, um die Idee weiter zu fördern. Mit einer längeren Fahrt von Danzig nach England wurden die Versuchsergebnisse abgeschlossen.

Die Betriebskosten des Schiffes waren nicht geringer als die eines Motorfahrtschiffes. Trotzdem sei die Rentabilität größer, weil die Reisen schneller durchgeführt werden konnten. Den Plan der Weiterentwicklung des Motors habe die Gesellschaft nicht ausführen können. Weiter habe sich allerdings von seiner Erfindung mehr versprochen, als wirtschaftlich dabei herausgekommen sei. Die „Ducan“ ist, wie bereits mitgeteilt, inzwischen an Herrn Fietner für 40 000 Mark verkauft worden. Das Schiff liegt gegenwärtig in Kiel an. Zur Zeit befinden sich zwei weitere Motorfahrtschiffe auf einer Werft in Bremen im Bau, und zwar eines für die Reederei Robert M. Sloman jr., Hamburg, und eines für die Marineleitung.

Märkte.

Vom süddeutschen Holzmarkt.

Nach den amtlichen Zahlen über die Erträge für Nichten- und Tannenhammholz in den württembergischen Staatsforsten im Januar d. J. ist zunächst die Feststellung wichtig, daß sich die Gesamtmenge der verkauften Ware mit 15 400 cbm um rund 2300 cbm über das Dezember-Angebot stellt. Etwa 80 Prozent der Januar-Mengen bestanden noch aus Holz alter Fällung, das nur bei weitgehenden Angebotsmangel durch herabgesetzt wurde. Für das alte Material sind 108 Prozent, für Holz neuer Fällung aber durchgänglich 121 Prozent erzielt worden. Im Mittel stellen sich somit die Wertungen auf etwa 112 Prozent der Landesgrundpreise, die, verglichen mit dem Dezember-Ergebnis um rund 4 Punkte niedriger sind. Der Umfang aber, daß es gelang, für das Holz neuer Fällung Durchschnittserlöse von 121 Prozent der Landesgrundpreise (16-27 M für die sechs Langholzsorten) zu erzielen, läßt den Schluss zu, daß mit dem Verschwinden des alten Materials auf dem Markt beabsichtigt die Aussicht auf den nächsten Zeit besteht. Die Verkaufspreise in den württembergischen Staatsforsten sind den württembergischen Gemeinden und Privatforsten handen bereits unter dem Preis der Landesgrundpreise, so weit es sich um Material aus neuer Fällung handelte. In dem ersten Drittel des laufenden Monats ist das Angebot aus württembergischen Forsten sehr klein gewesen; insbesondere vermehrte man nennenswertere Angebote aus württembergischen Schwarzwaldbeständen. Baden hat es ebenfalls bei mäßigen Angeboten bewenden lassen. Hier bewegten sich die Erlöse nur in einzelnen Fällen unter den Aufschlägen, wenn geringere und dabei schwer abführbare Ware in Frage kam. Die Verkaufsfähigkeit von Forstenhammholz hat sich hier entschieden abgehoben. In manchen Bezirken dürfte nun auch wohl die Absicht zu dem Rhein und Main wieder aufgenommen werden. In den oberbayerischen Winterforsten lagern keine beträchtlichen Mengen. Bisher hat sich übrigens der Holzhandel im Norddeutschen in den Forsten noch wenig bewegt.

Nadelpapierholz hat sich im allgemeinen ziemlich gut unterbringen lassen; jedenfalls ist Papierholz jenes Nadelholzes, das dem Waldbesitz die relativ besten Preise bringt. Deutscher Holz-Nadelpapierholz auf etwa 16,75-17 M je Raummeter, ausfuhrfähig, ohne deutschen Zoll, an die hiesigen württembergischen Offerten waren höher, die von Polen allerdings immer noch die vorteilhaftesten. Am 1. Februar d. J. hat die Nadelholz-Verkaufsfähigkeit der Nadelholz-Verkaufsfähigkeit während Nadelholzverkauf im Uebermaß angeboten wurde. Aus hiesigen Forsten wurden Liefermengen von 1-4 M, zu etwa 8-16,75 M je Raummeter ab Wald verkauft. Das Geschäft in Nadelholzfällung war eifrig, hielt sich immer noch in engen Rahmen, man erhofft aber Zunahme im Verbrauch und damit eine Verlebensbelebung mit der stärkeren Aufnahme der Tätigkeit am Baumarkt. Die Preise für Bretter und Dielen haben sich wieder befestigt, noch abnehmend, denn die Tendenz war neuerdings unentschieden. Durch Zwangsangebote wurde der Markt allerdings immer noch beunruhigt.

Bremer Baumwollenspinnerei vom 15. Februar. Schlusskurs Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple 100 22,20 Dollarcents per engl. Pfund.

Börsen

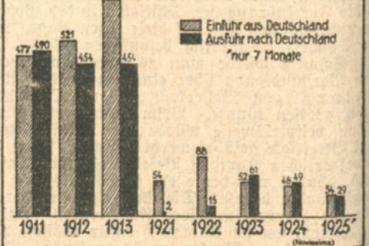
Frankfurt a. M., 15. Febr. Die entgegen den Berliner Befürchtungen die Medienwirtschaft außerordentlich leicht überstanden wurde, ohne daß der Geldmarkt auch nur die geringste Anspannung erfährt, eröffnete auch die neue Woche in sehr fester Haltung. Ferner wurde die allgemeine Aufwärtsbewegung dadurch unterfüttert, daß der Abschluß der Kommunalanleihe in New York in Höhe von 15 Millionen Mark sehr günstige Aufnahmen fand. Die variablen Werte erzielten Bezugsraten von einigen Prozent, besonders Banken, Montan- und Schiffahrtswerte. Letztere wiesen sogar Verbesserungen von 3 bis 4 Prozent auf. Reichsbankanteile waren auf neue ausländische, insbesondere holländische Käufe wieder wesentlich erhöht. Deutsche Anleihen und ausländische Renten schlossen sich der allgemeinen Aufwärtsbewegung an und zwar in kräftiger Weise. Von ihnen ging ein Hauptteil der Anregung aus. Reichsbankanteile wurden bis 4,20 gehandelt. Von ausländischen Renten waren die Unqars sehr fest; auch Türken und Mexikaner wiesen Kurssteigerungen auf. Der Preisverleher konnte von der festen Haltung gleichfalls profitieren. Deutscher Stahl 45, Deutscher Kohle 61, Berg 37, Bremen 72, Entrepote 9,50, Danabank 80, Delco 41, Krupp 91, Vektrolum 61, Nafatart Wagon 16, Ufa 68,50, Unterfranken 61.

Berlin, 15. Febr. (Ausdruck). Die neue Woche begann in freundlicher Stimmung. Nachdem durch die Glattstellungen in der Vorwoche die technische Lage an der Börse eine erhebliche Entspannung erfahren hatte, dürfte der Markt jetzt kaum noch Ueberforderungen bringen. Man nahm daher bei Beginn der Börse an, daß der heutige Prämienerklärungsstag ohne Ueberforderungen ablaufen dürfte und schritt zu Rückfällen. Diese erstreckten sich in erster Linie auf Montanaktien, von denen Böhmer sehr fest erhielt. Schiffahrtswerte unter Führung von Norddeutscher Lloyd und Hapag und ferner Bankaktien, von denen Reichsbankanteile um 3 Prozent auf 163 Prozent anziehen konnten. Aber auch die Nebenmärkte konnten Kurssteigerungen verzeichnen, wenn gleich das Geschäft dort nicht so anregend verlief wie bei den eben erwähnten Werten. Bemerkenswert war ferner, daß die Reichsbankanteile ihren Kurs erhöhten. Kursstand von 0,415 behauptete, woran man an der

Deutschlands Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion



Deutschlands Anteil an der gesamten Ein- u. Ausfuhr Russlands in Millionen Vorkriegs-Rubel



Deutschlands Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion

Vor dem Kriege war Deutschland der stärkste Lieferant Russlands; rund die Hälfte der Einfuhr kam aus Deutschland. Nach dem Kriege ist Deutschlands Anteil an russischen Import erheblich gesunken, weil das verarmte Deutschland nicht mehr ausreichend Kredit gepöhren konnte. Die Ausfuhrzahlen zeigen, daß Sowjet-Russland im allgemeinen noch Deutschland weniger ausfuhrte, als es von Deutschland erhielt. Nur 1923 und 1924 bilden eine Ausnahme.

Börse die verschiedensten Vermutungen knüpfte. Als allgemein annehmend galt neben der leichten Verflüchtigung des Geldmarktes, wo auch die Protonankündigung niedriger lagen, die noch in dieser Woche an erwartenden Zwischenfristverhandlungen für die erweiterten Reichsbankanträge und der Währungsweiterdeutscher Amerikanischer (Girozentrale, Kall-Syndikat).

Für Tagesgeld nannte man offiziell einen Satz von 4,5 bis 7 Prozent, Monatsgeld nominell 7-8 Prozent.

Am Devisenmarkt fanden die Hauptmotive in den nordischen Wäutern statt, die sich weiter befestigten. London-Paris anfangs 132,20, Kabel-Paris 130 unanändert 7,40. Im einzelnen ist von den Terminmärkten heranzuziehen, daß ab heute vier weitere Terminparitäten hinzukommen, nämlich Deutsch-Australier, Kasinos (je plus 1,5 Prozent), Garatollenburger Weller (plus 0,5 Prozent) und Allgemeine Deutsche Eisenbahngesellschaften. Am Montanaktienmarkt eröffneten Böhmer mit 80 Prozent (plus 2,25), während sonst namentlich Dampfer, Rhein-Elbe-Werte, Hise, Rhein-Rhône und Rhein-Neussen bis 1,5 Prozent höher notierten. Kallaktien behauptet. Chemische Werte vernachlässigt. Elektrowerte teilweise befestigt. Im übrigen zeigen Sarotti um 3 Prozent, Lorenz um 3,5 Prozent, Wolff Maschendraum um 4,5 Prozent an. Schiffahrtswerte später im allgemeinen sehr fest, so Holland plus 4 Prozent. Delmerer rubiner, desgleichen Goldpandbriefe und Vorkriegsrandbriefe.

Volkswirtschaftliche Literatur.

Das amerikanische Wirtschaftstempo als Bedrohungsgefahr. Von Theodor Lüddecke. Verlag Paul Parey, Leipzig. Gebunden 2,25 M., Halbleinen 4 M.

Die neuen Aufwertungsbestimmungen mit Umrechnungsstabellen. Von Dr. A. W. F. Verlag der „Unitas“, G. m. b. H., Bielefeld (Baden). Preis 0,90 M.

In welchen Fällen und wie hoch wird aufgewertet? Ein gemeinverständlicher Führer durch das neue Aufwertungsrecht. Von Dr. Fritz Köpcke. Zentralverlag, G. m. b. H., Berlin. Preis 1 M.

Das neue Aufwertungsrecht. Gesetz über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen. Von Rechtsanwalt Dr. H. B. Bernheim. Richard Voßmann, Druckerei und Verlags-A. G., München.

Die Presse Großbritannien. herausgegeben von Ala (Haaften und Sonst). Berlin. Preis pro Katalog 3 M.

Devisen.

Zürcher Mittelkurse vom 15. Februar		18. 2.		15. 2.	
New-York	519	519	123,60	123,60	123,60
London	26,24	26,25	0,73	0,73	0,73
Brisel	19,20	19,10	0,72	0,72	0,72
Paris	20,60	20,60	0,12	0,12	0,12
italien	80,94	80,95	3,65	3,65	3,65
Madrid	73,15	73,15	2,24	2,24	2,24
Holland	208,10	208,10	70,50	70,50	70,50
Stockholm	139,20	139,20	13,50	13,50	13,50
Olo	107,25	107,25	7,45	7,45	7,45
Kopenhagen	133,25	133,25	2,12	2,12	2,12
Prag	15,37	15,37			

Ausländische Devisenkurse v. 15. Febr. (Mittelkurse).
 Amsterdam: 100 RM. = 50,40 (18. 2. 50,40).
 New-York: 100 RM. = 23,12 (18. 2. 23,12).
 Paris: 1 enfl. Pfund = 132,50 (18. 2. 131,50).
 Mailand: 1 enfl. Pfund = 120,50 (18. 2. 120,50).
 Brüssel: 1 enfl. Pfund = 106,975 (18. 2. 106,975).
 Amsterdam: 1 enfl. Pfund = 12,1375 (18. 2. 12,1350).
 New-York: 1 enfl. Pfund = 4,8687 Dollar (18. 2. 4,8690).

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 15. Februar	
Mitgeteilt von Baer & Elena, Karlsruhe, Kaiserstraße 209	
Alles zirkuliert in Mark pro 1000.—	
Ader Hall	444
Apf	4
Baldar	4
Gründer Zigarren	40
Itterkraftwerke	40
Kammerwisch	40
Krügerhall	90
Landwirtschaftsstelle	115
Moninger Brauerei	115
Offenburger Spinnerei	115
Rastatter Waggon	40
Rodi & Wienerberger	40
Tabakhandels-A. G.	0,65
Zuckerwaren Speck	40

Die mit * bezeichneten Kurse verstehen sich in %
 x = R. M. pro P. M. 1000.—

Aus dem Stadtkreis

Der Faschnachts-Sonntag

brachte ein herrliches Sonnenwetter. Vom frühen Morgen an leuchtete der Himmel in strahlendem Blau, dessen Farbenwirkung dann und wann durch ein schneeweißes Wölkchen noch erhöht wurde. Alle Suren der Regentage waren vermischt. So waren denn alle Vorbereitungen für den Hummel auf den Straßen gegeben. Am Nachmittag war es einisch ungemütlich, schnell über die Kaiserstraße zu gehen, denn hier wogte nicht nur der Verkehr in unendlichem Hin und Wieder, sondern es standen auch Gruppen beisammen, die durchaus keine Miere machten, beiseite zu treten, und jedem, der sich gar zu schnell durchdrängen wollte, durch eine Handvoll Konfetti klammerten, das nachtschönspinnig ist. Die Straßenbahnen mußten ein wahres Hindernisrennen durchmachen: Ueberall wurden Papierfahnen über den Fahrdamm gespannt, und manchem Wagen sah man es an den ungezählten wehenden, bunten Streifen an, wieviele Stunden er wohl schon im Dienst war.

Gestern hat sich mancher zehn und noch mehr Jahre vom Budel gemüht. Denn was den Alten verboten war, konnten die Kinder unbeschäftigt tun: In fröhlichen Narrengewändern durch die Straßen ziehen. Da liefen alle die kleinen Pierrots mit den Halsbrausen, die so schön aussehen und so fröhlich traben, die Schornsteinfeger mit ihren Leitern und — stillgerichtet — schmutzigen Nasen, die Mädels in Trachten und Scherzkränzen herum. Wer keinen Anzug hatte, trug nun mindestens eine bunte Mütze und schmarrte mit der Ruthe über sich die köstlich melodischen Töne der Trompeten erklingen. Unsere Jugend ist überhaupt außerordentlich musikalisch; alle Augenblicke begegnete man einer kleinen Kapelle, die mit Klarinetten, Trompeten, Mundharmonika und gut gekulter Stimme die Straße durchzog. Der Schminkefisch hatte ein übriges getan, die Augen der Aelteren neidvoll glänzen zu lassen.

Mancher konnte es nicht mehr ertragen, so in harmloser Sonntagskleidung herumzulaufen; je später es wurde, desto mehr Kappen tauchten auf; aus Autos und Droschken wurden Papierfahnen und Konfetti geworfen, und dann krönte man in die Lokale, wo allerhand Trübsal war. Man konnte hineinsehen, wo man wollte: überall freudige, fast ausgelassene Stimmung, Musik, Rappen, Papierfahnen. Ein jeder tat sein bestes, die Stimmung zu heben. Mit dem gefrigen Sonntag schlossen die humoristischen Konzerte in der Festhalle ab und erreichten dabei einen Höhepunkt, den man nach den vorausgegangenen Konzerten kaum noch für möglich gehalten hätte. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, den strahlenden Humor und die gute Laune oder die unverwundlich-scheinende Arbeitskraft und Willenskraft, welche die Harmoniekapelle und ihr trefflicher Leiter bewiesen haben. Herr Rudolph verließ es nicht nur ausgezeichnet, die musikalischen Kräfte seiner Orchestermitarbeiter zu verwenden, auch die schaupielerischen und mimischen Talente werden von ihm aufs allschönste herangezogen. So gestaltete sich auch das letzte Konzert zu einem wahren Triumph für die Veranstalter und es ist zu hoffen, daß sich die Beliebtheit unserer Harmoniekapelle auch dann in vollen Säulern erweist, wenn diese wieder zu ernsthafteren, musikalischen Genüssen zurückkehrt.

*

Gehaltsforderungen im Konturs.

Für die Angestellten und Arbeiter bildet das Dienstverhältnis in der Regel die einzige Einnahmequelle. Mit vollem Recht hat daher der Gesetzgeber für den Fall der Zahlungsunfähigkeit und Kontursverfahren im § 61 der Kontursordnung die Gehalts- und Lohnrückstände an die erste Stelle der zu befriedigenden Forderungen gerückt. Mit dieser Bevorzugung allein ist jedoch, wie sich gezeigt hat, den Arbeitnehmern wenig geholfen. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat deshalb beim zuständigen Ministerium gefordert, ergänzende Bestimmungen zu berücksichtigen, nach denen der Kontursverwalter verpflichtet sein soll, die Forderungen der nach § 61 Ziffer 1 bevorrechteten Gläubiger mindestens in Höhe der Hälfte der zur Verfügung stehenden Mittel unverzüglich und dann zu befriedigen, wenn die Gesamtsumme der bevorrechteten Forderungen noch nicht festgesetzt ist. Im Zusammenhang beantragt der G. V. weiter, daß die Provisionsforderungen und Auslagen der nicht im Dienstverhältnis stehenden Provisionsreisenden und Handelsvertreter den Lohn- und Gehaltsforderungen im Sinne des § 61 Ziffer 1 gleichgestellt werden.

*

80. Geburtstag. Heute begeht der frühere Steuerinspektor von Mühlburg, Ferdinand Hoffmann, 80. Geburtstag. Herr Hoffmann hat den Krieg 1870/71 mitgemacht. Wir wünschen dem Jubilar, der ein alter Leier unseres Vaterlands ist, alles Gute.

Bei der Trauerfeier für Generalmajor Freiherr Räder von Diersburg hatte auch der Großherzog durch General Sauter von Gießen einen Kranz niederlegen lassen; ferner liegen der Militärverein durch Professor Dr. Grottel, der Kreisgymnasialverband, der Landesverband des Offizierbundes durch General von Siegel, die Museums-Gesellschaft durch Herrn Fischer, der Landesverband des Reichsbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Artilleriebund und Militärverband Mannheimer Kränze niederlegen.

Die „Aktion“. Auf Messen in süddeutschen Städten, u. a. in Freiburg und Mannheim, wurde die schlaueste Menge dadurch irre geführt, daß die beiden letzten „Aktionen“ ausgeführt und beim erklärenden Vortrag abgelehnt wurden. Eine polizeiliche Feststellung in Mannheim ergab, daß keine der als „Aktionen“

zur Schau gestellten Personen die mexikanische Staatsangehörigkeit besaß; die eine hatte überhaupt keinen Ausweis, die andere nur einen solchen der dritten französischen Division, durch den die „Aktion“ als eine gewisse Margarete Weiß, 1892 in Charlottenburg geboren, bezeichnet wird. Die Polizeibehörden sind jetzt aufgefordert worden, solche Schaustellungen zu unterlassen.

Zu einer Schlägerei kam es in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in einer Wirtschaft in der Altstadt zwischen mehreren Gästen, wobei ein verheirateter 32 Jahre alter Händler durch 8 Messerschläge am rechten Arm erheblich verletzt wurde.

Zusammenstoß. In der Nacht zum Sonntag zwischen 4 und 5 Uhr wurde eine in Richtung Mühlburg fahrende Pferdewoche auf der Kaiserallee bei der Scheffelstraße von einem in gleicher Richtung fahrenden Personentransportwagen von hinten angefahren. Der Droschkenführer wurde vom Bod geschleudert und kam unter seine Droschke, die in der Mitte auseinander gerissen wurde, zu liegen. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

Ein Raubtier. Ein lediger Tagelöhner von hier, der gestern abend 30 Mark Silberverloren in eine Wirtschaft im Stadtteil Mühlburg eingebracht und wieder gewaltsam entfernt worden ist, warf von der Straße aus mit einem Backstein ein Fenster der Wirtschaft ein, wodurch eine beim Fenster sitzende Frau durch Glassplitter leicht verletzt wurde. Der Täter wurde festgenommen.

Festgenommen wurden: ein Dienstmagd von Tübingen, die vom Amtsgericht Ulm wegen Diebstahl zum Diebstahl gesucht wurde, ein von der Staatsanwaltschaft Mannheim zum Strafvollzug ausgeschriebener Tagelöhner von Frankfurt, ferner 12 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Unfall. Gestern nachmittag ereignete sich auf dem Fußballplatz Welscheneutrad durch einen Unfall, daß der Torwart bei einem Freundschaftsspiel einen Beinbruch erlitt. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Tobjuchianfall. Ein junger Mann erlitt heute nacht einen Tobjuchianfall und mußte infolgedessen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Befallene hatte seine Kleidung und Selbstwäsche buchstäblich zerrissen.

Chronik der Vereine.

Rehrer-Turnverein Karlsruhe. Am Montag, 8. Februar, abends 8 Uhr, fand im Beisein der Landesturnanstalt die diesjährige Generalversammlung des Rehrer-Turnvereins statt. Nachdem der 1. Vorsitzende, Hauptlehrer Blum, die Anwesenden begrüßt und seiner Freude darüber Ausdruck verliehen hatte, daß die Mitglieder in so großer Zahl erschienen waren, erstattete er den umfangreichen Geschäftsbericht, der Aufschluß gab über die Tätigkeit des Vorstandes, die Veranstaltungen des vergangenen Jahres, den Besuch der Turnstunden in der Damen- und in der Herrenabteilung und die Mitgliederbewegung. Es folgte die Entlastung des Rechnungsführers durch den Rechner des Vereins, Gauwlehrer Klupp. Darauf dankte Direktor Eichler im Namen der Mitglieder dem Gesamtvorstand, besonders dem unermüdeten 1. Vorsitzenden für die geleistete Arbeit und stellte den Antrag auf Entlastung des Vorstandes; gegen zwei die Entlastung diesem Antrag bei. Bei der folgenden Vorstandswahl wurden gewählt: Herr Blum als 1. Vor., Hr. Vietor als 2. Vor., Herr Klupp als Rechner, Herr Grimm und Hr. Klupp als Schriftführer, Herr Gönner als Wandermann und Herr D.

Der Gauerturtag fand gestern vormittag unter harter Beteiligung der angeschlossenen Vereine im Kaffee-Romaad statt. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß 88 von den 41 Vereinen vertreten waren. Der Gauerturtag, der von dem 1. Gauvertreter Eichler, Direktor der Landesturnanstalt Karlsruhe, geleitet wurde, war ausgezeichnet vorbereitet, so daß die umfangreiche Tagesordnung abtrotzig abgewickelt werden konnte. In kurzen und klaren Bemerkungen fasste Direktor Eichler jenseits das Wesentliche zusammen, so daß langatmige und unerfreuliche Debatten vollständig vermieden, und fast alle Beschlüsse einstimmig gefaßt wurden.

Zunächst erstatteten die Turnwarte ihre Berichte. Gauoberturmwart Blum gab ein Bild von der regen Tätigkeit des Vereins, besonders vom Gauerturtag. Es fehlte hier und da auch nicht ein Wort der Kritik; das zeigt, daß keine Schönfärberei an der Arbeit ist, sondern, daß es auf wirklich ernste Arbeit ankommt. Gauwlehrer Klupp erklärte, daß die Gauarbeit am persönlichen Erleben verbunden; sein Bericht wurde daher verlesen. Die Tatsache, daß im letzten Jahre kein Protest eingeleitet worden ist, zeigt, wie gut gearbeitet wurde. Gauoberturmwart Kellner wies auf den guten Erfolg des ersten Kreisrauenturnens hin. Das Frauenturnen stände an einer Wende, und es käme alles darauf an, in erster Arbeit die richtigen Methoden zu erforschen. Gauwlehrer Klupp führte aus, daß 3 Veranstaltungen durchgeführt wurden: Der Waldlauf, die Gauweitschrittsfahrten und das Gauerturtag für vollständige Übungen. Alle Veranstaltungen wurden abgewickelt. Es wäre unbedingt notwendig, die Oberstufe zu vergrößern. Der Gau hat eine erste und drei zweite Kreisweitschrittsfahrten eronnen. Die Ansprache über diesen Bericht eras den Wunsch, daß die Vereine diese Übungen mehr als bisher pflegen möchten. Der Bericht des Gauwlehrers Döppel wird genehmigt und dem Gauwwart die Entlastung einstimmig erteilt.

Direktor Eichler dankte jenseits den Berichterstattern und wies besonders auf die Verdienste der Herren Kellner und Döppel hin, die leider genötigt seien, ihre Ämter niederzulegen.

Die Gauerturtag wird für 1926 von 10 auf 15 Pfa. für jedes Mitglied erhöht.

Folgende Gauveranstaltungen sollen 1926 durchgeführt werden: Probturnen für die Kreisweitschrittsfahrten in Gröbinauen am 18. oder 25. Juli; Gauweitschrittsfahrten für vollständige Übungen und eine Gauwanderung mit

Santer als Veranstalter der neugegründeten Bibliothek. Aufstrebend wurde auf Antrag des Rechner des Vereins, den Jahresbeitrag unverändert zu lassen. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Aufstellung des Jahresprogramms für das neue Vereinsjahr. Noch längerer anwesender Aussprache schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung mit Worten des Dankes an die Erschienenen, besonders dankte er Direktor Eichler von der Landesturnanstalt und Oberlehrer i. R. D. Krauß, der dieses Jahr sein 20jähriges Jubiläum als Rechnungsführer des Vereins feiern konnte.

Der Schützenball gilt längst als eine jener gesellschaftlichen Veranstaltungen, die mit Frohsinn und Laune gepulst sind und demzufolge für den Besucher angenehme Unterhaltung bringen. Es war darum verständlich, daß der Ball am Samstag die Teilnehmer in großer Zahl anlockte und die Räume der Festhalle rasch füllte. War doch außerdem eine Reihe sehr schöner Preise vorgezogen, die den Maskentragern winkten. Man fand die Festhalle in ein sehr gefälliges, dekoratives Gemach geformt, das von Schützenball, Dekoration und Keurtheit allgemein Beifall fand. Das Grün der überaugen Galeriefüllungen war auf jenes der schlichten Schützenfahnen kein abgemüht. Die Beleuchtungsörter durch Umhüllungen stark abgedämpft. Sehr früh schon fand sich das Maskenbildchen ein, in dem durchweg sehr Erfreuliches und Kleidliches zu sehen war. Uebertreibungen und Geschmacklosigkeiten waren kaum festzustellen. So konnte man sich mit Gemut dieser bunten Schau hingeben, ohne in seinen ästhetischen Gefühlen verletzt zu werden. Am großen Saal bieten die harmonischen Räumen Schloermuff und Schrammelfest mit bestem Erfolg. In einer Polonaise vereinigten sich die Preis-Restauranten, die vor den Richtern Revue passierten. Herr Kellner hatte bereits mit seiner Musik ein so vertrautes Verhältnis gewonnen, daß er die Mitglieder mit Verben begleitete konnte. Unter teilweise tosendem Beifall veränderte er das Ergebnis vom Votum heraus, wie folgt: Damenpreis: 1. Kardinal, 2. Reule, 3. Eitelkeit, 4. Schmale, 5. Beldere, 6. Böhle, 7. Sonnennarbe. Herrenpreis: Mann nach 10 Jahren. Paarpreis: 1. Hofso-Teeuppen, 2. Landfröher, 3. Colombine und Besasse. Gruppenpreis: Aufgeschüttetes Rifen. Die Preise bestanden in der Hauptsache aus Silberbeden und Delikatessen, die den Empfängern freudvolle Ueberraschungen waren. So war auch der diesjährige Schützenball für die Schützenvereine ein Ereignis für weite Kreise Arrangierkunst und geübte Geselligkeit.

Veranstaltungen
Bürgerball. Für die Besucher des Bürgerballes des „Musikvereins Harmonie“ dürfte es von besonderem Interesse sein, zu erfahren, daß die künstlerische Ausgestaltung der Festhalle anlässlich des Schützenballes noch während des Harmonieballes bestehen bleibt.
Kaffee des Vereins. Auf den am Rosenmontag und Faschnachtsdienstag stattfindenden Großen Karnevalabend sei nochmals hingewiesen. Siehe die Anzeige.

Berichtsaal

Dr. Donauverdingen, 14. Febr. Vom Großen Schöffengericht Konstanz, das dieser Tage in Billigen tagte, wurden der Sohn und Anführer des Raubüberfalls auf seinen Vater, Friedrich Scullfort, sowie Franz Witz, der die Tat ausführte, unter Zustimmung mildernder Umstände zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Tagesanzeiger

Montag, den 15. Februar.
Kab. Landestheater: 7½—11 Uhr: Robert und Bertram.

Gauerturtag des Karlsruher Turngaves.

Musik am Himmelsfabrikant. Aus verschiedenen Gründen wird von einem Gaufräuenturnen und von einem Gauwlehrerturnen für dieses Jahr abgesehen.

Auf Vorschlag der Gauleitung wird beschlossen, daß die Diplome in Zukunft von der Gauleitung gestellt werden, um eine einheitliche künstlerische Note zu gewährleisten. Ferner wird beschlossen, daß Vereine, die ihre Mitglieder nachweise nicht bis zum 1. Januar eingereicht haben, den vorjährigen Mitgliederbestand auch dann verlieren müssen, wenn eine Verminderung eintritt.

Direktor Eichler machte dann etwa folgende allgemeine Ausführungen: Wir müssen versuchen, immer jene zu überzeugen, die nicht kommen. Dazu ist notwendig, daß wir die Ehre unserer Vereine überall hochhalten und uns nichts aufschulden kommen lassen. Aber nicht nur nach außen müssen wir auf dem Boden sein, sondern auch in der Innearbeit, in unseren Pflichten gegen den Verein und gegen den Gau. Wir haben nichts mit Politik und Konfession zu tun; unsere Aufgabe ist es, Erziehungsbarbeit zu leisten. Wir wollen nicht Organifikationen über anziehen, weil sie einen anderen Weg als wir einschlagen. Nur durch Zusammenarbeit aller können wir das Ziel erreichen, das uns vorschwebt. Wir nennen uns Turnbrüder und so wollen wir einander vertrauen. Innerhalb der Ortschaften und Städte soll mit den amtlichen Stellen zusammenarbeitet werden. Unsere Arbeit ist nicht der Person, sondern der Sache. Ich lege Ihnen ans Herz, positive Arbeit zu leisten.

Die Neuwahl des Gauerturtrates hatte folgenden Ergebnis: 1. Gauvertreter Brückle (R. V. 46), stellvertretende Gauvertreter Dr. Stern und Klupp. Gauoberturmwart Blum, Gauwlehrer für das Männerturnen, Reule, Gauwlehrer für das Frauenturnen unbedeet, Gauwlehrer für das vollständige Turnen, Cierman, Gauwlehrer für Schneebder, Gauwlehrer Durr, Gauwlehrer Fischer, Gauwlehrer Straub, Weisner Fischer, Korn, Wächter. Die Wahl erfolgte unter stürmlichem Beifall einstimmig, nachdem Direktor Eichler erklärt hatte, daß er unter keinen Umständen mehr in der Lage sei, das Amt weiterzuführen.

Auf Antrag des neuen Gauoberturwarts Durr wird beschlossen, ein Gaujüngertreffen zu veranstalten. Mit einem Dank an alle, die im letzten Jahr schwere Arbeit geleistet haben und mit dem Wunsch auf gute Erfolge des neuen Gauerturtrates schloß Direktor Eichler die Tagung.

Der Ausbau der Murgtalbahn.

— Forbach, 15. Febr. Eine von Vertretern Badens und Württembergs in Forbach im Murgtal am 13. d. M. abgehaltene, zahlreich besuchte Versammlung hat nach eingehender Erörterung der Sachlage im Hinblick darauf, daß die Vollendung der Murgtalbahn ohne allen Zweifel als einer der wichtigsten des Ausbaues barrenden Bahnbauteil zu betrachten ist, und daß dazu der Weg der produktiven Erwerbslosenfürsorge als der zurzeit gangbarste bezeichnet werden muß, einmütig folgende Entschliekung gefaßt: 1. Es ist eine Eingabe an den Reichstag zu richten, mit der Bitte, das zum Bau der Bahn gesetzlich verpflichtete Reich wolle im Benehmen mit den Landesregierungen Badens und Württembergs aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge der Reichsbahn-Gesellschaft das zur Vollendung dieses Bahnbaues erforderliche Baukapital zur Verfügung stellen; 2. dem Reichswirtschaftsministerium, dem Reichsarbeitsministerium, dem Reichsverkehrsministerium und den Landesregierungen, sowie den Landtagen Badens und Württembergs ist diese Entschliekung alsbald zur Unterstützung zu unterbreiten.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Montag, den 15. Februar.
Am gefrigen Tage war es zeitweise heiter, vereinzelt — besonders im Gebirge — fiel etwas Niederschlag (Regen, Schnee oder Graupeln). Tags war es mild, nachts trat durch Ausstrahlung selbst in der Ebene leichter Frost mit Reif ein. Stellenweise bildete sich auch Nebel. — Der Kern des Hochdruckgebietes ist nach Polen gezogen, ein kräftiges Tief liegt südlich Island. Seine Aufgleitregentfront überstreift heute die Nordsee, reicht aber nur bis Belgien. Wir werden morgen infolge Föhnlage noch keine Niederschläge zu erwarten haben.
Weiteransichten für Dienstag, 16. Februar: Nachts kühl (Ebene teilweise leichter Frost), stellenweise etwas Nebel, tags mild und meist heiter. Gebirge Temperaturumkehr und meist heiter. Später allgemeine Bevölkerungszunahme.

Schneebericht vom 15. Februar.

Feldberg: 62 Zentimeter Firnschnee, Eifelbahn gut.
St. Blasien: 5 Zentimeter lückenhafte Schneedecke, Eifelbahn gut.

Badische Meldungen.

Höhe über NN	Windrichtung	Temperatur in Grad C	Windstärke	Wetter	Wetterbericht
Baden	SW	10	1	ED	leicht heiter
Baden	SW	10	1	ED	leicht heiter
Baden	SW	10	1	ED	leicht heiter
Baden	SW	10	1	ED	leicht heiter

Außerbadische Meldungen.

Ort	Windrichtung	Temperatur in Grad C	Windstärke	Wetter	Wetterbericht
Berlin	SW	10	1	ED	leicht heiter
Berlin	SW	10	1	ED	leicht heiter
Berlin	SW	10	1	ED	leicht heiter
Berlin	SW	10	1	ED	leicht heiter

Geschäftliche Mitteilungen.

Unfall bei Maier's.
Maiders hatten Wäsche gestern. Heute legt zu ihren Schwestern: „Unter Zeug ist, wie ich so, klar und rein und weiß wie Schnee!“
„Da“ sagt Venti da und lacht.
„Das hat nur Venti gemacht!“
Und darauf rief Gaeleke.
Die jüngste der Pami-ke:
„Venti, es lebe dreimal hoch,
Es ist und bleibt das Beste doch!“

Ein erhöhter Kaloriengehalt der täglichen Nahrung muß dem Körper Widerstandsfähigkeit gegen Kälte geben. Welche Speisen sind nun für die kalte Jahreszeit besonders geeignet? An erster Stelle stehen alle fettsäurehaltigen Nahrungsmittel mit ihrem hohen Verbrennungswert, allen voran die „Blauband-Margarine“. Gemessen an ihrem Nährwert ist sie erstaunlich billig, sie besteht aus reinem Fett, frischer Milch und Eiweiß.

Auskunftei Bürgel
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.
Erbprinzenstr. 31 (a. Ludwigplatz), Tel. 455.

K. T. SPORTBLATT

Beilage zum Karlsruher Tagblatt.

Montag, den 15. Februar 1926.

Der Fußball des Sonntags Kreisligaspiele.

F. C. Phönix - F. V. Raftatt 3:1 (1:0).

Einen körperlich ausgezeichneten, aber auch spielerisch beachtenswerten Gegner hatte Phönix am Sonntag nachmittag auf einem Blage gegen sich. Bei den Einheimischen stand Krieger als Rechtsaußenstürmer und Gröbel als linker Läufer. Bei anfänglich ausgeglichener Spiel kamen beide Tore öfters in Gefahr, ohne daß sich Erfolge erzielen ließen. Nach und nach bekam Phönix die Oberhand und nach 10 Minuten verwandelte der Mittelstürmer eine Flanke von links zum ersten Tor. Zeitweise bekam das Spiel eine scharfe Note, doch der Schiedsrichter behielt das Spiel fest in der Hand. Nachdem der Raftatter Torhüter mehrere scharfe Bälle abgewehrt — auch die Torlatte stand teilweise im Wege — und auch der Phönix-Torhüter mehrmals eingegriffen hatte, wurde beim Stande 1:0 für Phönix die Seiten gewechselt.

Auch nach der Pause waren die Einheimischen häufiger im Angriff wie die Gäste, manche gefährliche Situation war zu klären; aber beinahe eine halbe Stunde war verfließen, bis es dem energiegelassen Phönixmittelfürmer gelang, den Ball zum zweiten Male ins Tor der Raftatter zu setzen. Die Raftatter ließen sich aber durch die beiden Erfolge der Karlsruher nicht einschüchtern und griffen immer wieder frisch an, jedoch ohne Erfolge. Mit Minuten vor Spielende führten dann die immer gefährlicheren Angriffe von Phönix durch den Linksinnen zum dritten Tor. Bis zum Schluß beschränkten sich die Einheimischen dann lediglich auf die Abwehr, so daß der Raftatter Rechtsaußen kurz vor dem Schlußpfiff das Ehrentor schießen konnte und Phönix also mit 3:1 Tore Sieger war.

Da auch Daxlanden sein letztes Spiel verloren hat, wird die Meisterschaft zwischen Phönix und Mühlburg entschieden werden.

F. C. Baden - F. V. Daxlanden 5:2 (2:1).

Das letzte Spiel der jetzigen Spielsaison hatte der Tabellenführer, F. V. Daxlanden, gegen den am Schluß der Tabelle stehenden F. C. Baden auf dem Blage des F. C. Baden ausgetragen. Trotzdem schon die letzten Spiele der Daxlander den Beweis erbracht, daß diese nicht mehr die anfängliche Spielstärke besitzen, hatten nur die wenigsten Fußballinteressenten eine so glatte Niederlage der Vorstädter erwartet. Nach fünf Minuten Spielbauer verwirkte F. C. Baden einen „Hände“-Erfolger, den Daxlanden statt zum Führungstor verwandelte. Die Einheimischen griffen aber immer wieder mit schneidender Schwung an. Nach längerer Zeit brachte der Linksaußen von F. C. Baden einen scharfen Schuß auf Daxlander Tor, der vom Torwächter kurz abgewehrt, im Nachschuß aber zum Ausgleichter Tor verwandelt wurde, während alle weiteren gegenseitigen Angriffe nichts mehr einbrachten, bis kurz vor der Pause ein vom Linksinnen des F. C. Baden geschossener Ball das Halbjahresresultat auf 2:1 zugunsten der Einheimischen stellte.

Acht Minuten nach Wiederbeginn stellte F. C. Baden durch seinen Rechtsinnen das Resultat auf 3:1, dem jedoch kurz darauf die Daxlander durch Straßhof das zweite Tor entzogen. Dann wurde ein vom Platzverein geschossener Elfmeter von Daxlander Torwächter gehalten, doch 10 Minuten vor Schluß stellte F. C. Baden das Resultat auf 4:2 und kurz vor Schluß durch Elfmeter auf 5:2. Leider nahm das hauptsächlich in der ersten Spielhälfte einwandfrei verlaufene Spiel gegen Schluß scharfe Formen an; der Daxlander Torhüter wurde wegen Verletzung des im allgemeinen guten Schiedsrichters von diesem vom Spielfeld abgewiesen, ebenso von jeder Seite je ein Spieler wegen Unsportlichkeit.

Zweifellos muß man nach Abschluß der Spiele für Daxlanden diesen das Zeugnis einer ausgezeichneten Leistung (22 Punkte bei einem Torverhältnis von 56:26) ausstellen.

Tabelle der Kreisliga.

Club	Spiele	Punkte	Tore
Daxlanden	16	22	56:26
Mühlburg	14	21	48:19
Phönix	14	21	48:23
Raftatt	14	14	28:27
Durlach	14	13	22:32
Franzonia	14	13	28:36
Weiertheim	12	8	15:28
Gaggenau	13	7	16:43
F. C. Baden	18	5	25:37

A-Klasse.

Entscheidungsspiel um die Meisterschaft B. f. B. Karlsruhe - F. C. A. Eggenstein 7:2 (3:1), Eigen 12:2.

Geschäft aus eigener Kraft — kann die jugendliche B. f. B. mit Stolz nicht nur auf den geistigen schönen Endieg zurückblicken, sondern auf die ganzen schweren Kämpfe, die sie in Ehren bestand. Der geistige Erfolg aber soll nun nicht ein Schlüsselpunkt, sondern ein Markpunkt auf der noch schwereren Bahn zur Gaumeisterschaft und in der Kreisliga sein. Eggenstein, mit nur 10 Mann antretend, übertraf zunächst durch sein kluges, angriffsreiches Spiel, trotzdem der Mittelstürmer fehlte. Gleich B. f. B. recht verließ, erstelte Eggenstein nach wenigen Minuten durch Verlegen der gegnerischen Verteidigung durch Rechtsaußen den Führungstreffer. B. f. B. wachte nun auf und bringt eine lebhaftere Note ins Spiel. Bald erzieht der Rechtsaußen auch den Ausgleich. Nach 20 Minuten köpft der Mittelstürmer des

Platzhabers den Ball zum zweiten, zum Führungstor ein. Aufopfernd kämpft die Eggensteiner Mannschaft um den Wiederausgleich, der B. f. B. Torwart erhält zahlreiche Gelegenheiten zum Ausgleich. Nach verschiedenen gefährlichen Vorstößen kommt B. f. B. durch den Dalblinken vier Minuten vor der Pause zum dritten Tor. Halbjahresresultat 3:1, Eigen 5:0. Von frühem Angriffsgestir befeuert, kommt Eggenstein kurz nach Anstoß zum zweiten Tor.

Die Endspiele um die süddeutsche Meisterschaft München und Fürth weiterhin in Front.

Karlsruher Fußballverein - B. f. A. Mannheim 0:1 (Halbjahres 0:1)

Karlsruher Fußballverein - B. f. A. Mannheim 0:1 (Halbjahres 0:1)

Fastnachtsonntag. Nicht Prinz Karneval, sondern der Sport schwang in den ersten Nachmittagsstunden in Karlsruhe das Feste. Ein ungeheurer Menschenstrom wogte in die sonnenumflutete Kampfarena hinaus, die sich trotz aller umfassenden Vorbereitungen fast zu klein erwies. Die Straßenszene mit Indienstellung ihres gesamten Wagenparkes zeigte sich in der Bewältigung des Massenverkehrs auf voller Höhe, während Polizeibeamte für musteraktive Ordnung in der Anmarschstraße, Platzanweisung der Autos usw. sorgten. Eine Menschenmenge, die der Zahl nach etwa einem Zehntelteil der gesamten Einwohnerzahl Karlsruhes entsprechen dürfte, umfing dichtgedrängt die in bester Verfassung befindliche Kampfarena. Die Platzfrage für die Zuschauermassen wird für den A. f. B. brennend, die Vereinsleitung muß eine Erweiterung der Anlage, großen Tribünenbau usw. antreiben; letzten Endes liegt aber an der Mannschaft, die Begeisterung und die Sympathie der Massen sich zu erhalten. Dies geschieht nur dadurch, daß man sich des Gegners in jeder Beziehung ebenbürtig erweist, was aber getrieben nicht in jeder Beziehung der Fall war. Ueber das gegenseitige Unterhalten und die gegenseitigen Vorwürfe, die beim Publikum abstoßend wirken, dem Gegner aber getrieben sehr oft die schönste Gelegenheit zu Vorstößen geben, sollte unsere Mannschaft erheben sein; hier war Mannheim vorbildlich. Bei einer fleißig trainierten Gesamtmanufaktur muß ein kurzer Anruf oder schon ein Wink genügen zur Kenntlichmachung ihrer Absichten unter sich, keineswegs aber darf der Gegner Gelegenheit bekommen, sich danach zu richten. Auch vom Spielfeld des Süddeutschen Meisters dürfte unsere Elf noch manches lernen; im Abdeken des Gegners zeigte er sich weit besser, während unsere Leute den gegnerischen Mitteln viel zu oft völlig freie Bahn ließ. Nicht zu vergessen ist das vor dem Tore raumfassende Spiel der vorzüglichen, schlagfertigen Mannheimer Verteidigung und Läufer, während bei uns hier das alte Uebel im viel zu kurzen enghalsigen Abdeken von hinten aus liegt. Auch fehlte getrieben beim A. f. B. der sonst so oft geachtete Angriffsgestir. Trotz aller dieser Vorzüge können die Mannspiel von Glück sagen, daß ihnen diese zwei Punkte zufließen. Gegen den über eine Stunde mit nur zehn Mann spielenden Gegner mit einem einzigen, halbkranke Torerfolge ist ein magerer Sieg. — Von dem „anesthetisch-wörtlichen“ Glück, das A. f. B. immer haben soll, war getrieben nichts zu merken, sonst wäre er, trotz der 10 Mann mit 4:1 oder mindestens 3:1 schon in der ersten Halbzeit Sieger geblieben. Alles in allem hat die Karlsruher Mannschaft, gemessen an dem stinken, süßen und energiegelassen Süddeutschen Meister, bei ihrer großen Sportgemeinde mit der unerbittlichen Niederlage nicht viel am Prestige eingebüßt. Tausende und Abertausende hoffen noch immer, wenn die Mannschaft mit vollem Ernst und ganzer Hingabe in geschlossener Einigkeit sich einsetzt, auf einen ehrenvollen Platz in der Süddeutschen Meisterschaftstabelle.

Dem nicht ganz zufriedenstellenden, in seinen Entscheidungen abgerunden Schiedsrichter Frau Müller-München stellten sich die Mannschaften wie folgt:

Club	Rechtsaußen	Mittelfürmer	Linksaußen	Mittelfürmer	Stürmer
Karlsruhe	Wolz	Reeb	Hügel	Fischer	Fretländer
Mannheim	Reeb	Hügel	Fischer	Fretländer	Au

Karlsruhe, gegen die Sonne spielend, erhält vom Anstoß aus sofort einen Straßhof, der von rechts heringeeben, von Vogel über die Latte geköpft wird. Ein Mannheimer Vorstoß bringt nach kaum zwei Minuten das einzige Tor des Tages und damit die beiden wertvollen Punkte. Eine weite Vorlage flankt der Rechtsaußen an den freistehenden Herberger, der das Leder einköpft. Der herbeistreichende Karlsruher Mittelstürmer kann das Unglück nicht mehr bannen. In der 6. Minute erzielt Mannheim die erste Ecke, sofort aber bringt ein Gegenstoß das Mannheimer Tor mehrfach in Gefahr; durch geschicktes Werfen verhindert Hügel den Ausgleich. In der nächsten Minute schon zeigt sich Eberlein seines Gegenüber ebenbürtig; dann aber kommt das Tor der Mannheimer unter scharfen Druck. Nach 15 Minuten köpft Kattner scharf über die Latte, dann prallt der Ball am Torpfosten ab, der Nachschuß geht wiederum hart über die Latte. Eine Serie weiterer scharfer Schüsse hält Hügel, Reeb verdrängt freistehend zwei sichere Chancen. Dann aber wird Mannheim dem Karlsruher Tor sehr gefährlich. In der Folge schießt Kattner noch einmal knapp am linken Torpfosten vorbei, ein Durchbruch Vogels wird von Hügel unterbunden. — Infolge Verletzung scheidet der Karlsruher Verteidiger Raupp nach

25 Minuten aus, wodurch die Nervosität der Karlsruher noch gesteigert wird. Der halbrechte Stürmer Reeb muß in die Verteidigung zurück und verrichtet hier anerkennenswerte Arbeit. Karlsruhe spielt mit vier Stürmern, bleibt aber trotzdem immer noch sehr angriffsstark und gefährlich. Da Mannheim Flügel durch das zu wenig taktische Anpassen der Karlsruher Außenläufer ungedeckt bleiben, kommt das Karlsruher Tor in starke Gefahr; wohl häufen sich die Eckbälle, zu einem zählbaren Erfolge reicht aber nicht mehr. Die letzten Minuten vor der Pause ist Karlsruhe wieder im Angriff; zwei Minuten zu früh trennt dann der Schiedsrichter des Schiedsrichters die Gegner beim Stande 0:1, Eigen 0:5.

Auch in der zweiten Hälfte macht Karlsruhe den Gästen den Sieg oft noch sehr freitrie; mehr als einmal glaubt man den Ausgleich gekommen, immer wieder bildet Hügel das unüberwindliche Hindernis. Aber auch Mannheim wird mit seinen gefährlichen Vorstößen gefährlich, auch hier werden einige Gelegenheiten zur Erhöhung des Sieges verpasst. Gegen Schluß versuchen sowohl Vogel, der noch nicht völlig hergestellt ist, und seine alte Spielfähigkeit noch nicht erreicht hat, ebenso wie Kattner, unter Einsetzung ihres ganzen Könnens, den Ausgleich zu erlangen. Vergebens. Der Südd. Meister läßt sich seine Deute nicht entreißen. Wiederum eine Minute zu früh beendet der Schiedsrichter den scharfen Kampf, in dem Karlsruhe unterlegen ist.

F. C. Hanau 93 - Bayern München 1:5. a. Hanau, 14. Febr. (Eig. Drahtber.) Die Bayern setzten sofort ihre präzise arbeitende Kombinationsmaschine in Gang und gehen durch Diel in der 11. Minute auf genaue Flanke von Hoffmann in Führung. Genau elf Minuten später hat sich Föttinger in unabweislicher Weise durchgesetzt, legt dem besser stehenden Kattner vor, der unbalftbar für Steinbach aus fürgeht Entfernung einfindet. In der 38. Minute folgt eine Kombination des Innenstürmers, die durch Diel nach Hof Föttinger Nr. 3 ergibt. Kurz vor Schluß läßt Hoffmann raffiniert den Hanauer Torhüter, der herausläuft, Hoffmann schießt auf das von seinem Hüter verlassene Tor, doch Schiet wehrt mit der Hand den Ball ab. Den als Folge in der 42. Minute getretenen Elfer verwandelt Kattner sicher. — Schon kurz nach Wiederbeginn erzielen die Bayern eine Ecke, die Föttinger zu Nr. 5 einfindet. Hanau reißt nun das Spiel an sich und drückt ununterbrochen. Schmor erhält in der 15. Minute eine Flanke von Krause, gibt an Karl weiter, der entschlossen aus 16 Metern an dem verbugten Bayerntorwächter vorbei einfindet. Der Schuß war scharf und unbalftbar. Alle weiteren bis zum Spielende von Hanau geschossenen Torchancen wurden ein Opfer seines Lieberlebens, der sich selbst die Gelegenheiten verdarb. Etwas mehr Routine hätten in dieser Phase dem Spiele noch eine vollständige Wendung geben können.

Sp. Bg. Fürth - F. V. Saarbrücken 5:1.

Sp. Bg. Fürth - F. V. Saarbrücken 5:1.

Sp. Bg. Fürth - F. V. Saarbrücken 5:1.

Club	Spiele	Tore	Punkte
Bayern München	2	13:1	4:0
Sp. Bg. Fürth	2	8:3	4:0
F. V. Saarbrücken	2	4:3	3:1
F. C. Hanau 93	2	4:8	1:3
F. C. Baden	2	3:8	0:4
F. C. A. Eggenstein	2	0:9	0:4

Sp. Bg. Fürth - F. V. Saarbrücken 5:1.

Sp. Bg. Fürth - F. V. Saarbrücken 5:1.

Der Fußball im Reich.

Süddeutschland.

Endspiele um die süddeutsche Meisterschaft.

Sp. Bg. Fürth - F. V. Saarbrücken 5:1.

Bezirks-Meisterschaftsspiele.

Bezirks-Meisterschaftsspiele.

Brandenburg.

Meisterschaftsspiele der Oberliga.

Meisterschaftsspiele der Oberliga.

Privatspiele.

Privatspiele.

Norddeutschland.

Meisterschaftsspiele.

Meisterschaftsspiele.

Privatspiele.

Privatspiele.

Mitteldeutschland.

Westdeutschland.

Westdeutschland.

Endspiele der Bezirksmeister.

Endspiele der Bezirksmeister.

Endspiele der „Zweiten“.

Endspiele der „Zweiten“.

Bezirks-Meisterschaftsspiele.

Bezirks-Meisterschaftsspiele.

Privatspiele.

Privatspiele.

Handball.

A. A. Columbus Mannheim—Polizeiportverein Karlsruhe 4:2 (3:0).

Polizei trat mit reichlich Erfas an und spielt gegen die Sonne, kann aber trotzdem in den ersten 10 Minuten leicht drängen. Aber der Sturm zaudert zu lange oder schießt zu unüberlegt. Auf beiden Seiten werden einige Strafen nicht verwertet. Nach etwa 15 Minuten fällt infolge eines Fehlers der P.S.V. Verteidigung das 1. Tor für Mannheim. Das Spiel bringt den Mannheimer Sturm sofort wieder an den feindlichen Strafraum, und der halbgelaufene Halbrechte schießt das 2. Tor. P.S.V. drückt leicht; eine Strafe wird zu genau herein gegeben und von Mannheim abwehrt. Ein Freiwurf kommt zum Rechtsraum von Mannheim, der scharf platziert zum Erfolg einfindet. Polizei geht nun mächtig aus Zeug, aber Mannheim vermag bis Halbzeit durch verstärkte Verteidigung das Resultat zu halten. Nach Seitenwechsel bricht der Mannheimer Sturm durch, und in der 1. Minute bringt ein Planwechsel das 4. Tor. Nun ist Polizei vorübergehend ein alänzendes Zusammenpiel, und ein Tor, das der Linksinnen auf Plante von links erzielt, belohnt in der 1. Minute die Anstrengungen von P.S.V. Nach weiteren 5 Minuten stellt Polizei infolge eines neuen Schüßers des Mannheimer Torwarts auf 4:2. Mannheim läßt nach, und Polizei führt das Spiel bis zum Schlußpfiff nicht aus der Hand, kann aber das Resultat nicht mehr verbessern. — Nachmittags fanden sich auf dem Platz des A.A. gegenüber:

Turngemeinde Pforzheim—Karlsruher Turnverein 46 2:3 (0:2).

A.T.V. spielt mit der Sonne und legt ein lautes Tempo vor. Schon der erste Angriff bringt durch scharfen Schuß für den von der Sonne geblendeten Pforzheimer Torwart kaum Haltbar, den 1. Erfolge für A.T.V. Das Spiel bringt A.T.V. wieder in bedrohliche Nähe des Gegentores. Ein kurzes Pausispiel — die Partie steht 2:0 für A.T.V. Dieser führt auch weiterhin, besonders der Mittelstürmer entwickelt einen kräftigen Zug auf das Tor. Während A.T.V. in der Hauptphase durch ein Zentrum die Angriffe vorträgt, bedient sich Pforzheim der Flügel. A.T.V. ist besser, kann aber kurz hintereinander verschiedene Torangelegenheiten nicht ausnützen. Als der A.T.V. Halbrechte verfehlt war, wirkt sich dies sofort im Spielverlauf aus: Pforzheim liefert ein ausgezeichnetes Spiel. Eine Verlesung des A.T.V. Mittelstürmers, der vorübergehend das Spielfeld verlassen muß, wäre der A.T.V. Mannschaft beinahe zum Verhängnis geworden: Pforzheim drängt trotz Gegenwehr, aber gefehlt. Nach Seitenwechsel verdienten Erfolge der Gäste. Nach Seitenwechsel wird A.T.V. von

den energisch spielenden Pforzheimern in seiner Hälfte festgehalten. Aber Pforzheim verliert sich vorerst zu sehr in Einzelaktionen. In der 5. Minute schießt Pforzheim's Halblinker nach einem Durchbruch das längst verdiente 1. Tor. In der 9. Minute bringt ein unerwarteter Schuß, den der A.T.V.-Torwart infolge der Sonne nicht sah, den Ausgleich. Das Tempo wird von beiden Seiten forciert. Wegen unfairen Spiels im Strafraum bekommt Pforzheim einen Freiwurf von der Mitte der Strafraumlinie zugesprochen, der aber zu wenig platziert und daher gewehrt wird. Dieselbe Strafe auf der Gegenseite bringt durch prächtigen Schuß dem A.T.V. abermals die Führung. Obwohl nun A.T.V. bis Schluß nur noch mit 10 Mann spielt, ändert sich nach ausgleichendem Feldspiel nichts mehr an dem Spielstand. Der Schiedsrichter, Herr Kauf-Mannstadt, leitete das Spiel vorzüglich. A.

Zahnschwimmen der Deutschen Turnerschaft.

c. Halle, 14. Febr. (Eig. Drahtber.) In Halle (Saale) fand am Samstag und Sonntag das „Zahnschwimmen“ der Deutschen Turnerschaft statt. Die Konkurrenz war sehr gut besucht; es nahmen etwa 50 Vereine mit 245 Teilnehmern aus allen Teilen des Reiches teil. Von den Spitzengehörten der D. T. waren der Vorsitzende Dr. Berger und der Schwimmwart Braun-Frankfurt vertreten. Die Wettbewerbe selbst konnten glatt abgewickelt werden und brachten durchweg gute Leistungen.

Die Ergebnisse sind: Wasserballspiele: T.V. 46 Nürnberg—T. Gej. 44 Kassel 6:1. T.S.V. 47 Dresden—T.S.V. Halle 2:4. T.V. Nürnberg 46—T.S.V. Halle 3:7 (nach Verlängerung). T.S.V. 47 Dresden—Eintracht Leipzig 3:5.

Mehrkampf der Turnerinnen: 1. Frä. Pletsch-Charlottenburg 92 Punkte; 2. Frä. Rauland-Saarbrücken 90 Punkte; 3. Frä. Bach-Vonn 89 Punkte.

Springen der Turnerinnen: 1. Verheul-Frankfurt a. M. 42,75 Punkte; 2. Bach-Vonn; 3. Kopp-Hamburg 39,25 Punkte.

Springen der Turner: 1. Friedrich-Halle 68 Punkte; 2. Adler-Weipzig 61,75 Punkte; 3. Schmidt-Nürnberg 59 Punkte.

Mehrkampf der älteren Turner: 1. Schaffler-Saarbrücken 105,75 Punkte.

Springen der Älteren: 1. R. Hammer-Frankfurt 46 Punkte. 400 Meter beliebige Schwimmen: 1. Höchel-Bremerhaven 6:21,2; 2. Gaiber-Nürnberg. 4 mal 50 Meter Lagenstaffel: 1. S.C. Dsnabrück 2:14,6 Min.; 2. T.V. Offenbach. 100 Meter Rücken für Turnerinnen: 1. Neuland-Saarbrücken 1:42,4 Min.

100 Meter Seite für Turner: 1. Heine-mann-Magdeburg 1:14,6 Min. 100 Meter Rücken für Turner: 1. Feh-Berlin; 2. Vohre-Darmstadt 1:21,4 Min.

100 Meter Brust für Turner: 1. Spitz-Köln 1:25 Min.; 2. Spoth-Darmstadt. 50 Meter beliebige: 1. Schaffler-Saarbrücken 40,8 Min.

4 mal 50 Meter Bruststaffel: 1. S.C. Dsnabrück 2:33 Min.; 2. M.T.V. Stuttgart 2:34,8 Min.

100 Meter Brustschwimmen für Turnerinnen: 1. Frä. Neuland-Saarbrücken 1:42,2 Min.; 2. Angerbach-Offenbach 1:46,2 Min. Schwelstaffel: 1. S.C. Dsnabrück 5:26 Min.; 2. T.V. Offenbach 5:40,8 Min.

Städtekampf im Kunstturnen.

B. Bochum, 14. Febr. (Eig. Drahtber.) Hier traten die Auswahlmannschaften von Bochum, Bielefeld und Dortmund in einem Städtekampf im Kunstturnen der D.T. an, den die Mannschaft von Bochum mit 720 Punkten gegen Dortmund mit 690 Punkten und Bielefeld mit 674 Punkten gewann.

Hoden des Sonntags.

Phönix Karlsruhe—Mab. Hoden-Club Karlsruhe 0:4 (0:1).

Das Vorpiel der beiden Originalen war 3:4 für A. S. C. ausgegangen. Zum Rückspiel trat A. S. C. mit wesentlich verstärkter Mannschaft an; Phönix dagegen mußte mit drei Spielern antreten, was sich im Spielverlauf auswirkte. Zu Beginn spielen beide Mannschaften sehr aufgeregt. A. S. C. findet sich zuerst zusammen und bedrängt während der nächsten Viertelstunde das Phönix-Tor. Aber die gute Phönix-Torwart vereitelt vorerst jeden Erfolg. Drückend wird die Ueberlegenheit von A. S. C. jedoch in den letzten zehn Minuten, aber mit zäher Ausdauer verteidigt die Phönix-Tor, allerdings mit verstärkter Verteidigung, ihr Tor. Man glaubt schon an ein unentschiedenes Halbzeitresultat, da müht A. S. C. eine zu knappe Abwehr des Phönix-Torwarts aus, und eine Minute vor Halbzeit reißt A. S. C. durch prächtigen Schuß die Führung an sich. Nach Wiederbeginn geht A. S. C. sofort zum Angriff über. In kurzer Folge überflutet der Schiedsrichter im Strafraum von Phönix mehrere Fehler, die mit Strafen bestraft werden müssen. Nach 5 Minuten erzielt Phönix in scharfem Schuß der Halbrechte des A. S. C. den zweiten Erfolg. Phönix wird durch das Auscheiden eines Spielers weiter geschwächt. Eine Strafe in der 20. Minute für A. S. C. bringt das Phönix-Tor in schwere Bedrängnis, aber der Torpfosten rettet. Eine Minute später spielt sich der Mittelstürmer des A. S. C. durch und erhöht durch

prachtvollen Schuß das Resultat auf 3:0. A. S. C. drückt weiter, seine 6. Strafe wird mit Glück gewehrt. Ein weiteres von A. S. C. erzielt Tor wird wegen angeblichen Abseits annulliert; aber kurz darauf muß der vorzügliche Mittelstürmer einen Fehler der Phönix-Verteidigung aus und sendet in das vom Torwart verlassene Tor zum vierten Erfolge ein. Jetzt kommt Phönix auf, spielt auf längere Zeit im feindlichen Torraum hin und her, aber die Schießkunst der Phönixstürmer vermag das Tempo flaut gegen Ende merklich ab; häufiges Abseits unterbindet ein flüssiges Spiel. — A. S. C. zeigte ein vorzügliches Spiel, die Mannschaft verdient ein Gesamtlob. Phönix lieferte gestern das schlechteste Spiel dieser Saison, was mit dem Erfolge nur teilweise zu entschuldigen ist. A.

Süddeutschland.

Aiders Offenbach 1—S.C. Frankfurt 1880 (Niederreue) 0:7. T.S.V. Höchst 1—T.V. Frankfurt 1890 (Niederreue) 1:6. Viktoria Nischaffensburg—Germania-Süd Frankfurt 3:0.

Köln gewinnt den Städtekampf gegen Paris mit 3:1.

S. Paris, 14. Febr. (Eig. Drahtber.) Die für Deutschland unbedeutende, für Paris aber statliche Zuschauerzahl von 8000 Personen wohnten der nach dem Kriege ersten Begegnung der Mannschaften von Köln und Paris bei. Schönstes Fußballwetter und gute Platzverhältnisse schufen die äußeren Vorbedingungen für einen vollen Erfolg. Die Deutschen hatten nicht Gelegenheit, alle Register ihres Könnens zu ziehen, da ihnen ihre Gegner weit unterlegen waren. Die erste Halbzeit beschränkten sich die Gäste darauf, Schulfußball zu demonstrieren, so daß das erste Tor erst in der 40. Minute fiel. Bis zu diesem Zeitpunkt zeigte sich die Pariser Wintermannschaft von der besten Seite. Tor-schüsse war der links außen Ulrich.

Nach Wiederbeginn zogen die Kölner ernüchtert Seiten auf und fügten bereits in der 6. Minute das zweite Tor an. Nun gelang den Franzosen ein überraschender Durchbruch, der den Stand auf 2:1 stellte. In der Folge blieben die Deutschen weiter stark im Vorteil, sie schufen eine Reihe von sicheren Torangelegenheiten, die indessen von dem überkombinierenden Sturm vergeben wurden. Die Kölnerreihe beteiligte sich in dieser Phase des Kampfes eifrig an dem Bombardement des Pariser Tors und so kam es, daß das dritte Tor von dem rechten Läufer Schröder in der 25. Minute erzielt wurde. Keinem der beiden Gegner waren weitere Erfolge beschieden. Der beste Mann der Gäste war der Torhüter Göbber. Nach ihm sind zu nennen die beiden Verteidiger und der rechte Läufer. Im Sturm war Wehr der beste Mann. Das Publikum spendete dem Sieger freundlichen Beifall. Der Schiedsrichter Henriots war einwandfrei.

Ueber Fastnacht

Ueber Fastnacht

BRAUEREIEN FELS MÄRZEN-BIER

Verloren Gefunden Entlaufen... Unterrichts... Pfannkuch... Dörrrobit... Milchobst... amerikanische Dampfpf... kalifornische Aprisofen... Pfannkuch

Karneval in Fischers Weinstube

Zu vermieten... 3-Zimmerwohnung... Besichtigungsmesse... Wohnen Sie möbl. oder verzeihen Sie... Offene Stellen... Mädchen... Verkäufe... Häuser... Herrenfahrrad... Schneiderei



Wolke, kauf' mir Maltscholl! Die wohlgeschmeckende vitaminreiche Lebertran-Kraftnahrung! Fördert die Gesundheit und Widerstandskraft der Kinder in jedem Alter! Deutschnisten in Apotheken und Drogerien.

Statt Karten. — Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante Frau Magdalena Roth... Man bittet von Kranzspenden und Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen. Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. Februar 1926, nachm. 4-4 Uhr statt. Seelenamt in St. Stephan am Mittwoch, 17. Februar, vorm. 4-10 Uhr.

Statt besonderer Anzeige. Sonntag abend verschied unerwartet rasch unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater Heinrich Bode Schneidermeister im 69. Lebensjahre. Karlsruhe, den 15. Februar 1926. Akademiestraße 16. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Reichsbahnrat Fritz Schember u. Frau Lina, geb. Bode. Apotheker Hans Bode u. Frau Clara, geb. Bräuner. Fabrikant Eugen Rees u. Frau Trude, geb. Bode. Dentist Kurt Hellenbroich u. Frau Julie, geb. Bode. Kaufmann Heinrich Bode u. 3 Enkelkinder: Inge, Wera, Werner. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, statt.

Reisekamera... 18x24 kompl. in 2 Objektiv... Da sonst Gelegenheit fehlt, lade auf d. Wege... Fraulein im Alt. v. 18-21 Jahr... Pflannkuch... Dörrrobit... Bosnische u. Serbische Zwetschen... mittel 44 Pfa. große 52 Pfa. größte 62 Pfa. einsteinte 80 Pfa. extra große Pfostina... 1 Pfa. 70 Pfa. Verlangen Sie Regie für Zubereituna... Pflannkuch

Abbruch... Von Montag, den 15. Februar an werden in Karlsruhe-Beierheim, Reichstraße 46, Vanhols, Bretter, Dachziegel zum preiswert abgeben. Näheres auf der Abbruchstelle. Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Tel. 297.

Autofahren

wird Lebensnotwendigkeit für jedermann. Gewissenhafte u. gründliche Ausbildung von Herrenfahrern (auch Damen) sowie Berufsfahrern durch erprobtes Lehrpersonal gegen mäßige Vergütung. Kursbeginn jederzeit.

Private FAHRSCHULE

der Bad. Kraft-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.
KARLSRUHE Gottesauerstraße 6
Tel. Nr. 5149 u. 5449

Goldener Adler
Karl-Friedrichstraße 12 Beim Marktplatz

Karnevalistische Konzerte

Montag abends 8 Uhr u. Dienstag abends 7 Uhr beginnend

Colosseum
Dir. E. Kistner
Waldstr. 16 Tel. 5599

Heute 8 Uhr:
Gebr. Gailer
und das weitere Varieté-Programm
Große
Abschiedsvorstellung

Café des Westens

Heute Rosenmontag abend 8 1/2 Uhr
und Dienstag abend 8 1/2 Uhr

Grosser Kappabend
bei glänzender Ausstattung der Räume
Ausschank Starkbier Ratsbräu
aus der Brauerei Sinner A.-G.

Roth's Haferkakao
beliebt wegen seines Wohlgeschmackes bei hohem Nährwert und größter Preiswürdigkeit.

CARL ROTH
1000 Mk.
auf 1/2 Jahr gegen hypothek. Sicherheit auszuliehen. Angebote unter Nr. 8338 ins Tagblatt zu erbeten.

Urinol
Bilder, Wässer, Blüten
erschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zucker's Patent-Medizin-Säfte eintricheln läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckerkrem nachschöpfen. Grob-ortige Wirkung v. Keulen den behältigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Feilergeschäften erhältlich.

Tel. 725
oder Postkarte Kaiserallee 37 für Abholen u. Zustellen

Wäscherei Schorpp

Gasthaus zu den 3 Kronen
Kronenstr. 19.

Heute und morgen Dienstag
Fastnachtsummel mit Bockbier
Ferdinand.

Bad. Lichtspiele KONZERTHAUS

Heute abend 8 Uhr
Letzte Vorführung

Biene Maja



Die verlorene Welt
ERSTAUFFÜHRUNG
Mittwoch, den 17. Februar
Vorverkauf: Musikh. Müller, Kaiserstr.

Hotel Germania
Karlsruhe

am Rosen-Montag, 15. Februar
am Fastnacht-Dienstag, 16. Febr.

Beginn jeweils abends 8 Uhr

Karneval-Feier
Motto: „Der aufmerksame Ehemann“
Auftreten des bekannten Zigeuner-Primas „János“

JAZZ-BAND
Fantasie-Kostime erwünscht, sonst Ballanzug
Masken nicht zugelassen.

Eintrittskarten Mk. 5.— Tischbestellung erbeten
im Hotelbüro erhältlich Stadttelefon 4042, 4043

Schloss-Hotel
KARLSRUHE i. B.

*
Fastnacht-Dienstag, den 16. Februar 1926

Kostüm-Ball

Eintritt Mk. 3.— Anfang 8 Uhr

Tischbestellungen höfl. erbeten
Masken haben keinen Zutritt

Sonder-Angebot
In der Woche vom 15. bis 20. Februar verkaufe ich einen großen Posten

MÖBEL

Speise-, Herren-, Schlafzimmer und Klubbmöbel
in nur bester Qualität

zu Vorkriegspreisen!
Versäumen Sie nicht die nie wiederkehrende Gelegenheit!

MÖBELHAUS
Carl Aug. Marx
KARLSRUHE
Karlfriedrichstraße 24 (Rondellplatz)

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Sereniten des „Karlsruher Tagblattes“

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur
mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie“, „Auto u. Motor“, „Haus u. Heim“, „Reise u. Raft“, „Frauenzeitung“ usw.

Täglich 2 Ausgaben
Für den Export:

Auslands-Wochenausgabe

Heldin des Alltags.
Berliner Roman von Ernst Eder von der Planitz.
Copyright 1924 by Verlag H. Pfeiler & Co., Wittenberg und Berlin.

(10) (Nachdruck verboten.)

Magda fuhr sich über die Stirne und preßte die Zähne zusammen. Ihr Blick wurde hart wie Stahl. Und dann trat jener Zua unbezwingbarer Energie in ihr Gesicht, wie sie nur bei großen Naturen zu finden, deren Kraft, ungeahnt von den Mitmenschen, in tiefstem Seelen Grunde schlummert.

Karr! — Das eine Wort, der eine Name wirkte wie ein magnetischer Strom auf ihre Nerven. Jetzt, da sein Weib dort oben an der Seite des anderen stand, kam es über sie wie ein verbrieftes Recht, eine unbefristete Pflicht, dem Manne beizustehen. Was sie bisher, von einem unverständlichen Triebe geleitet, getan, wurde ihr zum klaren Erkennen, zum zielbewußten Handeln. Nicht mehr war es die treue Gehilfin, die den Herrn auch in der Not nicht im Stich läßt; der Verrat seines Weibes hob sie plötzlich auf die gleiche Stufe mit ihm, und Genosin desselben Kummers, Mitwiderin derselben Tat, hatte sie zu ringen mit ihm, für ihn, Schulter an Schulter, bis sie siegen oder zugrunde gingen. Die vielen Jahre, die sie in seinem Bureau gefessen, in denen sie mit ihm alle Bürden getragen, alle Arbeit geteilt, sie erschienen ihr jetzt als die Vernunft des Lebens für die große Aufgabe, welche sie erwartete. Was waren dieser Bankrott, welche sie erwartete. Was waren dieser Bankrott, welche sie erwartete. Was waren dieser Bankrott, welche sie erwartete.

schumpfen zusammen als nutzlose Güter, wo es galt, den Menschen zu retten.

Wie brausende Stürme jagten die Gedanken durch Magdas Gehirn, zwischen denen immer wieder die Sonne der Hoffnung hindurchschimmerte, der Donner unbegangenen Entschlusses grollte. Zur Miesin wuchs sie in diesen pochenden Minuten, und als sie aufrecht und fest den schmalen Fußweg nach dem Wäldchen einschlug, in welchem Karr vor Stunden verschwunden, da war es nicht mehr die verschüchterte Magda Wegner, die wortfarge Kontoristin vom Blücherplatz; da schritt ein reifes, zielbewußtes Weib aufrecht den Weg der Leiden, die es freiwillig und stark auf sich genommen.

Das Wäldchen hob sich in herbstlich dunkler Farbenpracht, vom Glanz der sinkenden Sonne durchleuchtet aus den umgrenzenden Wiesen. Bei jedem Schritt raschelten die Blätter, mit denen der Waldboden gepolstert war. Ein aufgeschrecktes Eichhörnchen kaupte auf einem der Stämme empor, lugte neugierig und sah aus halber Höhe herab, dann ließ es blitzschnell auf einem der Äste wie auf einer Brücke entlang, flog im Bogen auf den Ast eines Nachbarbaumes und entwand in dessen Krone. Nur die nach unten prasselnden Früchte und fallenden Blätter bezeichneten den Weg, den es, von Krone zu Krone springend, hoch in den Lüften weiter verfolgte.

Magda sah das Spiel des zierlichen Tierchens nur mit halben Blicken.

Ihre Aufmerksamkeit galt dem rotbraunen Blättermeer, das den Boden bedeckte. So sehr sie sich mühte, fand sie keine Spur des Gesuchten. Einige Male wollte es ihr dünken, als ob sie strichweise tiefe Furchen wie von ellenlangen Füßen im Laube entdeckte. Aber die Spuren konnten ebensogut von wanderndem Wind wie von einem laufenden Menschen herühren. Ueber eine Stunde suchte Magda. Die Sonne stand als roter Feuerball bereits dicht am Horizont und übergoß die Stämme des lichten Gehölzes mit Purpurglut, als das Mädchen endlich erkannte, daß hier jedes weitere Suchen zwecklos sei. Sie schlug den Weg über die Wiesen nach dem Bahnhof ein, während der Himmel mit bremsender

Röte sich überzog. Die Sonne war verschwunden. Aus den Feldern dampfte der Nebel und breitete eine niedere, milchweiße Flut, in der die Suchende wie durch schwelgende Watten dahinfuhr. Als sie den Bahnhof erreichte, war es bereits dunkel geworden. Auf dem breiten, gepflasterten Vorplatz brannte einsam eine Laterne.

Sie trat in das Gebäude und fragte nach dem nächsten Zug nach Berlin.

„Der Zug ist eben weg. Der nächste fährt erst in einer Stunde,“ erklärte ihr ein Stationsdiener und ließ sie stehen. Enttäuscht wandte sie sich dem Bahnhof zu, nachdem sie sich an Schalter ein Billet nach Berlin gelöst hatte.

Die Nacht war längst heringebrochen, als endlich nach minutengezähltem Warten der Straußberger Postzug daherkam. Die Wartenden drängten sich durch die jetzt geöffnete Pforte des Holzgitters, ließen ihre Billette von dem eine Laterne an der Brust tragenden Bahnsteigschaffner knippen und suchten laufend nach möglichst leeren Kupees. Magda geriet in eine Gesellschaft von reißgeschmückten Ausflüglern, deren lärmende und forcierte Lustigkeit ergeblichen Dergenuß vertet. Die aufdringlichen Witze der Männer, das Gefrech der Frauen, das traktelnde Singen der jungen Leute verursachte ihr geradezu physische Schmerzen. Man pufste und zerrte sich herum, warf sich mit welken Blumen, ließ eine Weinflasche freieren und tobte und schrie, als ob die Freude des Lebens wüchse, je mehr man Lunge und Kehle anstrenge.

Magda verkroch sich förmlich in sich selbst und simuliert tiefen Schlaf, nur um den wiederholten Versuchen verschiedener „Herren“ zu entgehen, sie in den Kreis ihrer Bierschicklichkeit zu ziehen, während sie durch die finstere Nacht dahinbraunten.

Als der Zug in die grell erleuchtete Reisehalle des schlesischen Bahnhofes einlief, war sie wie erschlagen. Die Ausflügler stürzten schreiend aus dem Wagen und setzten ihren Uff, in geschlossener Kolonne nach dem Ausgange marschierend, auch noch hier fort. Magda wartete, bis sich die Gesellschaft entfernt hatte. Dann folgte sie langsam und betrat die Treintreppe, welche nach dem unter den Gleisen hin-

laufenden Tunnel führte. In der Andockstraße fuhr sie einen Straßenbahnwagen der Linie 4, derselben Linie, die ihr Chef jahrelang vom Blücherplatz nach Hause bemittelt. Es war schon spät. Die Ladenhändler hatten bereits geschlossen, und was sich auf den Straßen bewegte, war ellenbeses Volk, das von der Arbeit heimkehrte oder dem Veranlassen der Arbeit strebte. Die untere Front der Säuler lag in tiefstem Dunkel. Um so zahlreicher leuchteten die Fenster der oberen Etagen. Berlin war jetzt zu Hause. Man sah am traulichen familiärischen, besprach das Erlebte und erbot sich von den überkandenen Strapazen. Nur einige Kellergeschäfte waren noch offen, durch deren Klingeltüren schlicht gekleidete Frauen und barfüßige Kinder sich drängten, um noch während des Abends für ein ärmlisches Abendbrot zu erhandeln. Als der Wagen über die Belle-Alliance-Brücke fuhr, warf Magda unwillkürlich einen Blick nach den Fenstern des städtischen Bureau aus am Blücherplatz.

Im Bureau brannte Licht.

Sie sah es ganz deutlich. Scharf umrissen hoben sich die hellen Fensteranschnitte aus der tiefschwarzen Fassade.

„Schaffner, ich steige aus!“ rief sie ganz verwirrt dem Wagenbegleiter zu, ohne zu bedenken, daß auf der freien Strecke der Anruf ganz zwecklos war.

„Wir kommen gleich zur Haltestelle.“ Brummte der Mann und kramte in seiner Ledertasche weiter.

Endlich hielt der Wagen. Magda sprang heraus. Mit fliegenden Rücken lief sie zur Brücke zurück, unbekümmert um das Geschimpfe eines verspätet heimkehrenden Kollkuisfers, amüßigen dessen Geipann sie beinahe araten.

Kein Zweifel. Im Bureau war Licht. Er sah dort oben zwischen seinen unerledigten Briefen und herrenlosen Laagerbüchern. Sollte sie zu ihm hinauf? Jetzt in der Nacht? Jetzt nachdem die Bureau seit Stunden schon geschlossen? Wie sollte sie ihr Erscheinen erklären? Was ihm sauen?

(Fortsetzung folgt.)